

strassen gazette

„Bleiben Sie gesund!“

TCM-Therapeutin Nina Schneider Seite 8

Noteinsätze Mittelmeer

Appell an die neue Regierung Seite 10

Die Geburt

Eine Gruselgeschichte Seite 12

Soziale Welt

Wie intelligent sind Pflanzen?

Ausstellung im Sinclair-Haus Seite 14

SERIEN:

Abgedreht: Mickey 17

Seite 5

Kurt Tucholsky

Seite 6

Kleine Einblicke

Seite 17

Stadtrallye

Seite 17

Losung

Seite 18

Satire

Seite 19

Natur

Seite 20



Ein Handschlag reicht

Biker im Einsatz für Kinder im Hospiz oder in Trauer

Seite 3

Unsere VerkäuferInnen sammeln keine Spenden!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Johannes Krämer
„strassen gazette“
60389 Frankfurt
Klingenweg 71

Kontakt:

mobil: 0179 6900044
E-Mail: jotkraemer@yahoo.de

Redaktionsleitung:

Esra Pötter

Kontakt:

mobil: 0176 43897071
E-Mail: strassengazette@web.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Johannes Krämer,
Dr. Yevheniya Genova
(Soziale Welt Frankfurt),
Eric Hahn, Werner Lutz,
Gabriele Lermann und
Gastautoren.

Titelbild:

Bild von Gabriele Lehrmann

Anzeigenberatung:

Johannes Krämer
60389 Frankfurt
Klingenweg 71

Kontakt:

mobil: 0179 6900044
E-Mail: jotkraemer@yahoo.de

Druck:

VRM Druck GmbH & CO. KG
Alexander-Fleming-Ring 2
65428 Rüsselsheim

Vertrieb:

Mobil: 0179 6900044

Die Verkäufer und Verkäuferinnen:

Der Verkauf der „strassen gazette“ erfolgt auf Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Verkäufer und Verkäuferinnen. Die „strassen gazette“ wird in mehreren Städten Deutschlands auf der Straße verkauft, wobei die Hälfte des Verkaufspreises, also 1,00 Euro, dem Verkäufer gehört. Ein angemessenes Verhalten gegenüber den Kunden setzen wir im Eigeninteresse der Verkäufer und Verkäuferinnen voraus. Für die Meldung seiner Einkünfte ist jeder Verkäufer und jede Verkäuferin selbst verantwortlich. Wir wünschen allen Verkäufern und Verkäuferinnen viel Erfolg! Artikel von Gastautoren geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder. Erscheinungsturnus ist monatlich, Redaktionsschluss und Anzeigenschluss jeweils zum 15. jeden Monats. Jeglicher Nachdruck oder Reproduktion bedarf der Genehmigung des Herausgebers. Wir freuen uns über Kritik und Anregungen und insbesondere über Leserbriefe, die wir gegebenenfalls gerne abdrucken!

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

welch bewegende Wochen liegen hinter uns. Nicht nur ein neuer Papst ist da. Auch die neue Regierungskoalition hat sich gegründet und lässt- welch Überraschung – nach alter Manier jeglichen Wählerwunsch außer Acht.

Im umstrittenen Thema der Migration werden gute, alte Werte ausgehebelt, am Asylrecht gesägt und jegliche Apelle zur Menschlichkeit nieder gemacht. Gut, gemessen am AfD-Wahlerfolg wünschen sich viele Deutsche deutlich mehr Aushebelung der Menschenrechte, solange es sie nicht selbst betrifft. Natürlich läuft vieles schief, Kriminalität bleibt nicht außen vor, auch wenn sie bei weitem nicht die Masse der unfreiwilligen Zuwanderer trifft.

Wer aber in der täglichen Arbeitspraxis mit geflüchteten Menschen oder Menschen aus anderen Migrationsgründen zu tun hat, weiß, die steigende, drastische Abschiebemanier trifft nicht jene, die sich nicht um Integration bemühen. Ganz im Gegenteil, es trifft mit zunehmender Härte Menschen, Mütter, Väter, Kinder, die hier alles geben, um sich ein Leben aufzubauen und mit ihrer Arbeit zum Wohlstand aller beitragen. Denken Sie sich doch mal die Migranten weg: die Pflege bricht zusammen, Reinigung und Entsorgung, Bau- und Straßenbau, Dienstleistungen und Produktionen, ebenso Busse und Züge würden stillstehen usw.

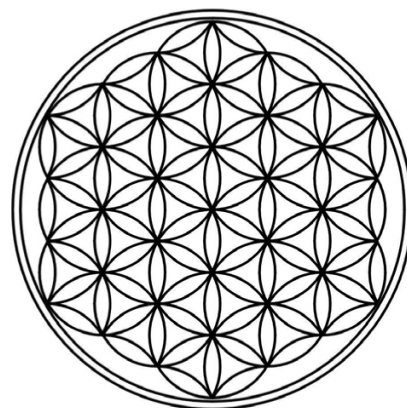
Aber es fällt eben leichter, einen Prügelknaben zu finden anstelle die Misere, Altersarmut, Verwahrlosung der Gesellschaft, soziale wie materielle Ungerechtigkeiten, ein unterfinanziertes Bildungs- und Gesundheitssystem usw. an den tatsächlichen Ursachen festzumachen.

Beispiel Kirchenasyl, in der modernen deutschen Landeskirche erstmals 1983 von der Heilig-Kreuz-Gemeinde in Berlin-Kreuzberg gewährt, besteht die Tradition des Kirchenasyls bereits seit der vorchristlichen Antike. 2023 wurden dem Kirchenasyl in Deutschland großteils die Rechte abgesprochen, laut Medienberichten gab es 2023 alleine mehr gewaltsame Räumungen von Kirchenasylen als im gesamten Jahrzehnt davor.

Wird nicht immer, insbesondere in der Migrationsfrage, mit dem Verlust europäischer, christlicher Werte argumentiert? Ist es nicht unsere Gesellschaft, und da ist das Kirchenasyl nur ein kleines Beispiel, die sich selbst immer mehr von diesen Werten entfernt? Gehen absolute Freizügigkeit, Recht ist, was man bezahlen kann, und gnadenlose Ellenbogen-Individualität mit christlichen und einst europäischen Werten gemein? War es nicht schon mal so, dass die falschen „Sündenböcke“ mit fatalen Folgen für Opfer und Täter für politisches wie gesellschaftliches Fehlverhalten hinhalten mussten?

Die Uhr um die gesamte Welt tickt immer lauter, vielleicht sollten wir einfach nur leiser werden und genauer hinschauen, wo „der Hase wirklich vergraben liegt“.

Herzliche Grüße
Gabriele Lermann



Kick-On Odenwald: Jesus-Biker und Gremium MC vereint im tollen Einsatz

Es ist Sonntag, 27. April, nach kalten, dunklen Tagen zuvor endlich strahlende Sonne und Wärme, die dem späten Frühling gerecht werden. Die Rely-Straße, die das Industriegebiet der beiden Odenwälder „Herz-Städtchen“ Michelstadt und Erbach verbindet, ist ein beachtliches Stück gesperrt. Schon am Morgen fallen die unzähligen Biker und deren Motorensounds auf, die sich aus allen Richtungen in das Zentrum des Odenwaldkreises bewegen. Alle mit einem Ziel: Kick-On Odenwald, einer Benefizveranstaltung für die Trauerwerkstatt für Kinder und Jugendliche des Ökumenischen Hospizvereins Vorderer Odenwald e.V.

Dank verlässlicher Biker-Mentalität lediglich per Handschlag als frisch geborene Idee vor knapp einem

der Jesus-Biker Dr. Thomas Draxler, Initiator und maßgeblicher Organisator der Biker mit christlicher Botschaft, sowie Enrico, Präsident des Gremium MC Michelstadt. Gremium MC ist einer der führenden Motorrad-Clubs in der weltweiten Bikerszene und größter MC in Deutschland. Gremium MC ist ein „Onepercenter“ oder „1%er“ MC, eben ein solcher, dem landläufig nur Gesetzlosigkeit und Kriminalität zugeschrieben wird.

„Ich bin Christ“ beteuert Enrico. Die Idee hat ihn gleich fasziniert: Gutes zu tun, und dann noch in Biker-Kreisen, er war sofort dabei.

Enrico betont: Von wegen Gesetzlosigkeit, akribisch wurden vom Gremium MC Michelstadt als Gastgeber alle gesetzlichen Forderungen für eine Veranstaltung, von der GEMA-Gebühr über die Verkehrsführung des



Freuen sich über eine gelungene Veranstaltung (v.l.): Tom mit Tochter Ida, Opa Thomas (alle Jesus-Biker), Uwe und Marc (Gremium Odenwald) sowie Jens (Jesus-Biker).

ankommt, alle Spielregeln zu befolgen“. Entstanden ist eine Veranstaltung, die nebst Live-Mu-

fan der Jesus-Bikers zu sein. Insbesondere den Mut, mit einer Kutte für ein Leben mit Jesus Christus einzustehen und zu werben, schätzt er sehr hoch. Beeindruckt zeigt er sich auch vom Gottesdienst am Vormittag, an dem rund 300 Menschen teilnahmen: Eine Jesus-Biker-Kutte zu tragen, ist nicht nur Bestandteil gemeinsamer Ausflüge, so die Botschaft des Gottesdienstes. Es gilt nicht,

an Jesus Christus in allen Lebenssituationen zu verinnerlichen und nach außen zu tragen.

Seit elf Jahren, erklärt Jesus-Biker-Initiator Dr. Thomas Draxler, sind sie im Namen des Herrn unterwegs. Unter ihnen drei katholische Priester, zwei evangelische Pfarrer und ein syrisch-orthodoxer Priester. Zwei herausragende Ereignisse, nebst Jakobs-Weg-Bege-



Die maßgeblichen Organisatoren: vom Gremium Enrico (links) und Chris (rechts), in der Mitte Thomas von den Jesus Bikern.

Jahr initiiert, in wenigen Wochen dieses Jahres organisiert, stand eine perfekte Veranstaltung mit guten Angeboten wie Zuspruch. Den ausschlaggebenden Handschlag gaben sich seitens

Ordnungsamtes bis hin zur Kennzeichnung aller Inhaltstoffe, sprich Allergene, an den Verkaufsständen usw., eingehalten. „Wir haben unsere eigenen Regeln, aber wir wissen, wann es drauf

sik, vielen kulinarischen und sonstigen Ständen, einem Biker-Flohmarkt, einem Gottesdienst und einer Ausfahrt in den schmucken Odenwald.

Enrico betont, ein großer



Unterwegs für eine große Botschaft.

sie zu bekommen, und nebst Club-Treffen und Ausfahrten im Schrank zu verstecken. Die Kutte stehe für die Überzeugung, den Glauben

Draxlers, waren die „Letzter-Wunsch“-Ausfahrt eines totkranken Mannes an den Odenwälder Marbach-Stausee und die „Harley für



Jesus Biker und andere Clubs vereint zur guten Sache.

den Papst". Über beides hatte die strassen gazette berichtet. Die „Letzter-Wunsch“-Ausfahrt sprengte alle Erwartungen, es schloss sich eine Begleitfahrt von hunderten Bikern an. Ein kraftvolles Erlebnis für den totkranken Mann, der wider aller Diagnosen noch ein gutes Jahr mit vielen neuen Kontakten erleben konnte.

Ein weiteres Highlight war die „Harley für den Papst“ (die strassen gazette berichtete). Die weiße Harley, in viel Arbeit in eigenen Kreisen aufgebaut, wurde mit einer Biker-Delegation nach Rom gebracht. Dort, als „Geschenk“ nebst Kutte vom Papst signiert, zur Versteigerung freigegeben. Natürlich für einen guten Zweck. Nach

wie vor ist ein Waisenhaus in Uganda das große Ziel der Jesus-Biker. Gemäß dem Motto: „Beten, biken, Gutes tun.“

Eine Aktion für den neuen Papst ist bereits in Planung, verrät Thomas Draxler.

Das 1%er-Clubs, wie der Gremium MC entgegen vieler Vorurteile, wissen, wo das Herz schlägt, beteuert Enrico: „Wie sind die einzigen, die sich in Deutschland gegründet haben, maßgeblich existiert der Club in den USA und in Skandinavien.“ Aber, wie die Veranstaltung zeige, man stehe auf Diversität, es sei sehr wichtig, dass viele Clubs und unorganisierten Biker sich angeschlossen haben. Es gehe nicht darum, welche Vergangenheit oder Gesetzlosigkeit der eine oder andere mitbringen mag, sondern um den Respekt und die Loyalität untereinander als große menschlichen Wert. So war es für ihn, als Christ wie auch als Gremium MC Odenwald-Präsident, selbstverständlich, per Handschlag für eine gelungene Veranstaltung als Gastgeber zu stehen. Was gelungen ist: Als Road-Captain hat Chris eine tolle Ausfahrt organisiert, den Gottesdienst organisierten die Jesus-Biker und rund 30 Helfer und Helferinnen des Gre-



Albert, genannt Salzbucket, ist mit 77 Jahren der älteste aktive Jesus-Biker.

Alle Fotos: Gabriele Lermann

mium MC Odenwald sorgten für kulinarisches und vieles mehr an elf Ständen. Stolz 1100 Euro sind dabei für die Trauerwerkstatt für Kinder und Jugendliche des Ökumenischen Hospizvereins Vorderer Odenwald e.V. zusammengekommen. Welch ein Erfolg!

Gabriele Lermann

Info:

JB-HELP-16315: unter dieser Nummer sind die Jesus-Biker (ausschließlich) bei hessischen Gerichten gelistet.

Hier können Geldstrafen (aus Strafverfahren, keine Falsch-Parker-Tickets usw.) eingezahlt werden. Diese Nummer ist nur zwei Jahre gültig. Falls niemand innerhalb der zwei Jahre seine Strafe, was rechtmäßig ist, dort einzahlt, verfällt die Nummer und diese Gelder sind somit nicht mehr zu generieren. Ziel der Gelder ist das geplante Waisenhaus in Uganda. „Dort, wo Kinder aus der Not einfach weggeworfen werden“, unterstreicht Dr. Thomas Draxler den Appell.



Einfahrt in Vielfalt.

Abgedreht:

„Mickey 17“ - Wenn Scifi auf Politikkritik trifft

Von Esra Pötter

Nachdem Regisseur Bong Joon-Ho mit dem Drama „Parasite“ 2019 als allererster nicht-amerikanischer Film jemals den Oscar für den besten Film des Jahres abräumte, wurde es etwas ruhig um ihn. Erst jetzt im Februar 2025 erfolgte im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin eine vorläufige Deutschland-Premiere seines neuen Filmes „Mickey 17“, der im Folgemonat dann auch in den regulären Kinos anlaufen durfte.

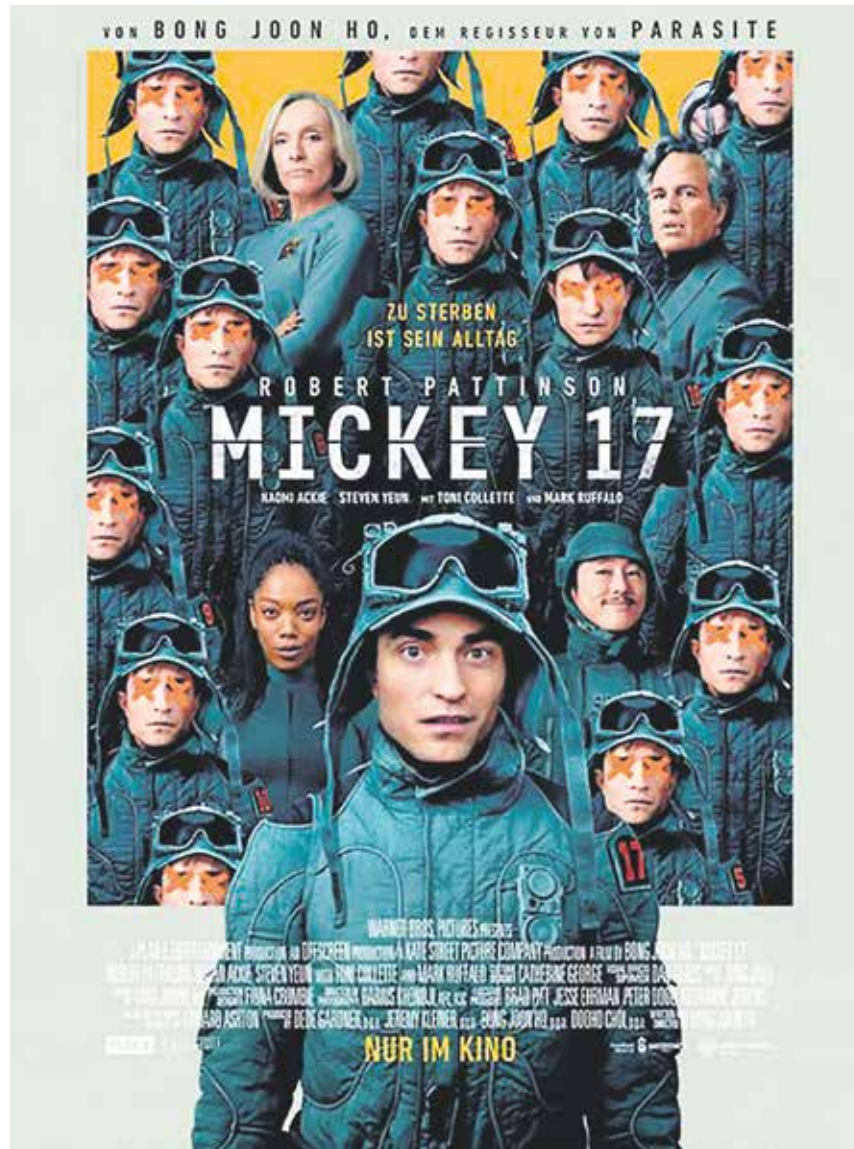
Die Erwartungshaltung war entsprechend hoch und auch wenn „Mickey 17“ meiner Meinung nach keinesfalls die zugegeben großen Fußstapfen seines Vorgängers ausfüllen kann, ist es durchaus ein Film, den es sich anzuschauen lohnt.

Keine Disneymäuse,
aber so viele Mickeys

Die Mischung aus Science-Fiction, Komödie und Politikdrama dreht sich um den Mickey Barnes, der sich im Jahr 2054 aufgrund von Geldsorgen einem politischen Weltraumprogramm beitrifft.

Das Programm ist simpel wie brutal. Mickey ließ sich von einer Maschine einlesen, die seitdem Mickey-Klone drucken kann, mit denen die Regierung verschiedene, oft tödliche, Tests durchgehen kann. So kamen zu Filmbeginn bereits 15 Mickeys ums Leben, sodass es erst zu einem 16. und schlussendlich auch zum 17. Mickey kommt. Das große Problem vom namensgebenden 17. Mickey ist dabei, dass sein Vorgänger, entgegen einer Annahme, gar nicht verstorben ist. So kommt es ungewollt zu zwei Mickeys zum selben Zeitpunkt.

Die Mickeys werden dargestellt von Robert Pattinson, der sich in den letzten zehn Jahre erfolgreich von seinen



„Twilight“-Jugendsünden emanzipiert hat und mittlerweile als Indikator für wirklich interessante Filme steht.

Weitere Rollen werden dargestellt von den Darstellerinnen Naomi Akkie, Toni Collette sowie den Darstellern Steven Yeun und Mark Ruffalo.

Letzterer stellt den US-Senator Kenneth Marshall dar. Dieser führt nicht nur die Mission rund um die Mickeys an, sondern ist mehr als offensichtlich eine Anspielung an Donald Trump.

Sowohl optisch als vor allem auch inhaltlich sind hier viele Ähnlichkeiten zu erkennen. Vor allem der Traum seiner „reinen“ Kolonie auf dem Zielplaneten macht endgültig klar, dass es sich hier um den Gegenspieler des Filmes handelt. Er, aber auch alle anderen Rollen, sorgen für ein dynamisches Miteinander und einem überraschenden Wechsel zwischen verschiedenen Themen- und Genregebieten.

So viele tolle Ideen –
Vielleicht zu viele?

„Mickey 17“ zu schauen macht definitiv Spaß. Der Film ist kreativ, dynamisch, spektakulär und definitiv interessanter als die allermeisten üblichen Blockbuster und Netflix-Streifen. Während der spaßigen Reise werden viele Themen angerissen – Die philosophischen Fragen hinter Mickeys Klone und das er immer wieder stirbt, die fremdenfeindliche und extreme Politik des Senators und das futuristische Szenario einer Neugründung der menschlichen Gesellschaft sind dabei nur ein Teil des Themenmischmaschs von „Mickey 17“.

An dem Punkt muss man aber leider auch sagen, dass sich Bong Joon-Ho mit der Bandbreite des Filmes nicht unbedingt ein Gefallen getan hat. Während „Parasite“ damals sehr fokussiert auf zwei südkoreanische Familien war und die darin entstehenden Beziehungen bis aufs letzte Detail analysiert hat, passiert in „Mickey 17“ viel zu viel, womit die Menge an komplexen Themen die Tiefe von „Parasite“ nicht erreichen können.

Ich kann mir vorstellen, dass Joon-Ho viel erzählen wollte und durch eine erstmalige Zusammenarbeit mit amerikanischen Produktionsfirmen nach seinem Oscarsieg so viele Ressourcen wie noch nie nutzen konnte, jedoch führt das nicht immer zu einer Steigerung. Versteht mich nicht falsch, „Mickey 17“ ist ein im Allgemeinvergleich guter, kreativer und unterhaltender Film. Er erreicht nur nicht die absurd hohe Messlatte, die „Parasite“ aufstellte. Ich bin aber mehr als positiv gestimmt und bezweifle keinesfalls, dass Joon-Ho irgendwann noch einmal dieses Level erreichen, wenn nicht sogar übertreffen wird.

**Du brauchst
jemanden, der
irgendwas mit
Medien macht?**

Dann bin ich genau der Richtige für
dich!

Mehr Infos und
Kontaktdaten
findest du auf
www.chesra.de

Konzeption und
Produktion von
Videos & Clips

Schauspiel
& Moderation

Mediendesign
& Social Media

Texte &
Rezensionen

Gamedesign
& Unterricht wie
Lehrpläne



Vorwärts –!

Von Kurt Tucholsky

Wer, wie wir, vom ersten Tag nach dem Waffenstillstand an für Aufklärung über das Verbrechen der deutschen Militärs und ihrer Helfer gesorgt hat, ist wohl berechtigt, vor den lawinenhaften Publikationen, Diskussionen, Vorträgen, Büchern, Zeitungsartikeln, Broschüren und Streitschriften über den Krieg ein Wort zu sagen, das erklärt werden muss, wenn man uns recht verstehen soll. Dieses Wort heißt: Genug.

So, wie die deutsche Linke den psychologischen Moment im Jahre 1918 verpasst hat, damals, als der Alldeutsche Verband und die nachmaligen Fememörder, die Rupprechte und die falschen Wilhelms, die Richter und die Staatsanwälte still zu Hause saßen und in richtigem Instinkt ängstlich warteten, dass etwas geschähe, was sie jedenfalls rechtens über ihre Gegner verhängt hätten – so hat der deutsche Pazifismus den Augenblick verpasst, wo ein Volk bereit war, auf ihn zu hören. Dieser Augenblick lag in den Monaten, die unmittelbar dem Kriege folgten.

Da waren die Leiden frisch, und die Wunden schmerzten; da brannte die Erinnerung, und da zitterte das ungeheure Erlebnis lebendig nach; da wusste jeder zu bestätigen und zu erzählen und tats gern, weil er endlich, endlich sprechen durfte – da war viel zu machen. Es ist so gut wie nichts getan worden. Als die Generale ihre Memoiren beendet hatten und die Uniformierten ihre Reichswehr: da war es zu spät.

Weil aber das deutsche Volk ein besinnliches Volk ist, deshalb gelang der gegnerischen bewusst betriebenen Propaganda etwas, das bei sonst keinem Volk der Welt gelungen wäre – nämlich jahrelang nach der Katastrophe die Walze der Zeit zurückzudrehen und mit einer Lügenaufklärung einzusetzen, die bei andern sofort oder niemals gewirkt hätte: mit der



„Die Schlacht bei Alma“ von Gustave Doré: Diese Schlacht, der sogenannte Krimkrieg zwischen Russland und Frankreich/Großbritannien, fand am 20.09.1854 statt und endete mit einem Sieg der Alliierten. Es gab circa 9000 Tote. Näheres siehe unter Wikipedia.

endlosen, rückwärts gekehrten Debatte: Wer ist schuld?

Dieses Gesellschaftsspiel währt jetzt sieben Jahre. Seit sieben Jahren hören wir ununterbrochen die Taten der einen rühmen und die der andern verdammen, aber nicht, um aus den Irrtümern, die begangen worden sind, zu lernen – sondern: um neuer politischer Propaganda willen. Und alle gehen mit. Wir sehen, heute noch, im Jahre 1926, rückwärts.

Dass wir Pazifisten aus einer Weltkatastrophe immer, unser ganzes Leben lang, Bilder und Material beziehen werden, um seine herannahende Wiederholung zu bekämpfen, ist klar. Dass der Tod von zwölf Millionen Menschen nicht einfach an den Menschen unsrer Generation vorübergehen darf, ist selbstverständlich. Aber es gibt nur eines, womit wir arbeiten sollten: mit den fertigen Lehren, die wir zu ziehen immerhin Zeit gehabt haben. Mit dem abschließenden Urteil. Wir treten immer wieder in die Verhandlung ein. Statt hinzurichten, vernehmen wir Zeugen.

Die Tatsache der deutschen Niederlage allein erklärt das nicht. Es gibt kein Volk auf der Erde, dass noch so viel vom Krieg spricht wie wir und so vom Krieg spricht wie wir. England ist längst darüber

hinaus, und auch Frankreich sieht den heutigen Tag, ohne den gestrigen zu vergessen. Wo leben wir? Im Jahre 1926 –? Blickt man in unsre Zeitungen, Zeitschriften, Literatur, Versammlungssäle, so glaubt man, im Jahre 1920 zu stehen. Warum –?

Daran ist zunächst die betrübliche Tatsache schuld, dass nichts bei uns so überaltert ist wie Publizistik und Politik. Und weil jeder Mensch die Erinnerungen, die Erlebnisse, die er in der Vollkraft seiner Jahre oder in der Jugend gehabt hat, meist bis an sein Lebensende weiterspinnt und stets glaubt, diese Ereignisse seien das Wichtigste nun für alle, während sie doch nur für ihn wichtig waren, der sie so scharf aufgenommen hat wie nie mehr andre, weil es Leute gibt, die sich ihr ganzes Leben lang immerzu erinnern: deshalb werden wir und namentlich die nach uns kommen mit keinem Quentchen Einzelheiten verschont, die jene uns mitzuteilen haben – ohne die bündigen Lehren zu ziehen, ohne ihre gewonnenen Erfahrungen zu nützen, ohne mit fertigen Urteilen zu wirken. Es ist eine Erinnerung um der Erinnerung willen. Da ist aber noch etwas.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die gesamte Rechte in den Blutjahren so eine Art Hoch-Zeit erlebt hat, eine in-

nigst wiederherbeigesehnte Epoche, wo Ärzte zu Halbgöttern, Polizei-Supernumerare zu Göttern und Privatdozenten zu leibhaftigen Hauptleuten aufrückten . . . Das vergisst sich nicht. Und davon sprechen sie nun ununterbrochen, kramen ihren Stammtischtopf vor uns aus, berichten und widerlegen, schnabbern wie alte Weiber und übertreiben wie grüne Jungen. Und wir hören artig zu.

Die unendlich geschickte Propaganda des Dolchstoßes kam hinzu. Es ist ja nicht wahr, wenn heute gesagt wird: die Dolchstoßlegende sei zerstört. Sie hat ihr Werk getan. Ob in belanglosen Gerichtsformalitäten ihre »Wahrheit« oder »Unwahrheit« erwiesen wird, tut dem, was sie geschadet hat, keinen Abbruch. Ihr Sieg ist nur erklärlich, wenn man weiß, dass wir fast die ganze Zeit in der Defensive gestanden haben.

Die andern haben den Ton angegeben – nicht wir. Die andern haben bestimmt, was in der uns aufgedrungenen Geschichtsstunde durchgenommen werden sollte – nicht wir. Die andern haben Friedrich den Zweiten aufs Pflaster gezerrt. Wir durften abwehren, gegen beweisen, uns mit der Widerlegung von Lügen plagen. Wir verteidigten. Wir griffen selten an.

Ich denke, dass es nach sieben Jahren genug ist.

Wer abgeschlossene Urteile bringt, soll uns immer willkommen sein. Wer an diese oder jene Einzelheit aus den Mordjahren erinnert, kurz und knapp, um einen bereits vorhandenen Schluss mit einem neuen Argument zu stärken – her zu uns! Wenn aber ein pensionierter Hauptmann zum dreihundertsten Mal seine taktischen und politischen Künste wiederkäut, wenn uns bis zur Erschlaffung eingetrichtert werden soll, warum damals die fünfte Brigade bei Pushbideize zurückgenommen worden ist, und



Kurt Tucholsky.

Kurt Tucholsky, 2012, © Gerhard Huberr, Creative Commons License

warum der Staatssekretär v. Bogenhausen dem Vorschlag aus Rom am 23. März 1917 nicht näherzutreten konnte: so jage man diese verstaubten Burschen mit einem Fußtritt in die Ecke und rufe: Kusch! Wir wollen das nicht mehr wissen.

Wir wollen es auch von unsrer Seite nicht mehr wissen. Pazifisten, Kriegsgegner, Kommunisten – sie haben allen Anlass, zurückzugreifen, wenn's die Sache erfordert. Aber nicht mit dieser heillosen Verehrung vor dem Geschehnis, nicht mit dieser historischen Herrschermiene, als besage die minuziöse Auseinanderwicklung jener Verhältnisse irgendetwas für uns Heutige. Sie gibt uns nichts. Denn noch niemals haben Menschen aus der Geschichte gelernt, und sie werden es auch in Zukunft nicht tun. Hic Rhodus.

Hat denn keiner den Mut, den aufgewärmten Rotkohlern endlich einmal zu erwidern: Das interessiert uns nicht, weil's belanglos geworden ist –? Wir stärken ja das Hochgefühl und die Überzeugung von der persönlichen Wichtigkeit der andern, wenn wir jedem sanft geröteten Brigadekommandeur den Gefallen tun, auf sein Denkmalsgewäch zu antworten, einzugehen, staubige Quellenstudien zu machen und ewig in einer Bücherkiste zu wühlen, die längst muffig geworden ist. Niemals haben wir denen

die Hinfälligkeit ihres Systems durch Schweigen erklärt, niemals durch Interesslosigkeit auf der ganzen Linie gezeigt, dass wir neues wollen und andres, in dem sie keine Rolle zu spielen bestimmt sind. In Wahrheit steht noch ein halbes Volk vor den Machthabern der alten Tage stramm, und noch in der Grußverweigerung ist so viel heimliche Angst. Schweigen und vorübergehn. Das sollten wir tun. Das fertige Urteil soll immer wieder angenagelt werden, wenn möglich: als Steckbrief. Das Urteil, in dem steht: wer seine Sache schlecht geführt hat; wer ausgekniffen ist; wer

heute Geld bekommt und wer nicht; wer die Katastrophe verursacht, nicht verhindert, wer sie gefördert, vorbereitet hat; wer schuld ist. Die Verhandlung selbst ist vorbei. Und so gibt es einen Wunsch zum Jahreswechsel:

Schaut nicht mehr rückwärts und begeben euch nicht aller Rechte, indem ihr euch mit uniformierten Verbrechern auf eine Stufe stellt. Ist ihre körperliche Bestrafung, durch unsre eigne Schuld, nicht mehr möglich, so straft sie, so gut ihr heute noch könnt. Treibt die Zeit an ihnen vorbei. Und haltet euch nicht auf. Haben sie Nachwuchs ge-

züchtet, der der Epoche zuwider lebt, so schlägt auf den. Der verdient's. Aber ignoriert die Alten, die Abgetakelten, die Geschlagenen, die, die ihrer Zeit nicht gewachsen gewesen sind. Die Welt hört nicht mit Herrn Hindenburg auf und nicht mit Herrn Noske; der Kaiser schließt die Geschichte nicht ab und nicht Herr Scheidemann. Wie jeder im einzelnen Moment gehandelt hat, ist ganz und gar gleichgültig. Die Fehler sind gemacht worden, die Verbrechen sind begangen worden, die Fahnenflucht ist begangen worden. Und man soll diese ausgedienten Bälge

dahin werfen, wohin sie gehören: zu den ollen Kamellen. Rückwärts blickend, die Arme verlangend, abwehrend, lokkend und drohend in die Vergangenheit gestreckt, den Hintern der Gegenwart zu-

gekehrt, langsam schreitend, immer rückwärts, rückwärts blickend – so geht ein Volk seine Bahn.

Eines wünsche ich uns allen: Dass wir endlich vorwärtsblicken.

Der vorstehende Artikel von Kurt Tucholsky erschien am 05.01.1926 in der Zeitschrift „Die Weltbühne“. Sie wurde unter Leitung von Carl von Ossietzky geführt und nach Machtübernahme der Nazis unmittelbar nach dem Reichtagsbrand verboten. Die letzte Ausgabe erschien am 07.03.1933.

Kurt Tucholsky war einer der maßgeblichsten und radikalsten Kritiker deutscher Kriegspolitik, ein brillanter deutscher Publizist und ein kompromissloser Pazifist. Niemand kämpfte mit so viel Wortgewalt, Einfallsreichtum und intelligentem Witz gegen den deutschen Militarismus so sehr wie er.

Blühstreifen alleine reichen nicht:

Leitfaden für mehr und bessere Insektenförderung auf Landschaftsebene



Ein Paradies für Bestäuber. Foto: Mina-Marie Michell auf Pexels

Rund 80 Prozent der Wildpflanzen und 75 Prozent der bedeutendsten Kulturpflanzen hängen von Bestäubung durch Insekten ab. Insekten sichern 35 Prozent des weltweiten Ertrags in der Nahrungsmittelproduktion. In Deutschland wird der volkswirtschaftliche Nutzen von Bestäubung auf ca. 3,8 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Gleichzeitig belegen verschiedene Studien einen alarmierenden Rückgang der Biomasse von Fluginsekten. Er geht unter anderem auf intensive Landwirtschaft, Stoffeinträge oder Flächenverbrauch zurück.

Zusammenspiel verschiedener Landnutzer wichtig für die Insektenförderung

Insekten- und Biodiversitätsschutz ist dringend geboten und auf vielseitige Weise möglich. „Mehr als

nur Blühstreifen!“ – der Titel des nun erschienenen „Leitfaden für mehr und bessere Insektenförderung auf Landschaftsebene“ ist Programm: Mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog zeigt er, dass es über Blühstreifen hinaus noch viel mehr Möglichkeiten gibt, Insekten und biologische Vielfalt zu erhalten und zu fördern.

Hilfestellungen für Insektenförderung auf Landschaftsebene

Die 60-seitige Publikation wird durch einen 46-seitigen Maßnahmenkatalog ergänzt. Gemeinsam bieten sie praktische Hilfestellungen, wie mehr und bessere Insektenförderung auf Landschaftsebene erreicht werden kann. So stellt der Leitfaden die Rolle von Landwirtschaft und Lebensmittelbranche, Forstwirtschaft,

Kommunen und Unternehmen heraus und stellt für jede dieser Landnutzungsgruppen Instrumente für eine insektenfreundliche Bewirtschaftung und deren jeweilige Vorteile vor. Auch werden Fördermöglichkeiten, Bildungs- und Beratungsangebote sowie Wege zur Akzeptanzförderung durch Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung aufgezeigt.

Erfahrungen aus dem Projekt „Insektenfördernde Regionen“

Die vorgestellten Maßnahmen sind zum großen Teil im EU-LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ (IFR) erprobt worden. Um den nachhaltigen Schutz von Insekten und Biodiversität über größere zusammenhängende Flächen hinweg zu erreichen, haben in dem knapp fünfjährigen Projekt verschiedene Landnutzer zusammengearbeitet. In sieben insektenfördernden Regionen (Allgäu, Bodensee, Bliesgau, Hohenlohe, Nördlicher Oberrhein, Wendland sowie Vinschgau/Südtirol) wurden von mehr als 60 Demonstrationsbetrieben Maßnahmen umgesetzt.

Dabei bestand der Anspruch darin, nicht nur gängige und bewährte Maßnahmen zur Förderung von bestäuben-

den Insekten in der Landwirtschaft zu verbreiten, sondern zusätzlich die ökologische Wirksamkeit und Praktikabilität von weitergehenden Anbaupraktiken zu testen und zu stärken.

Förderung der Biodiversität auch vorteilhaft für das Klima

Für jede Maßnahme werden nicht nur Umsetzung und Pflege beschrieben, sondern auch der Nutzen für die Biodiversität, weitere positive Effekte – wie Bodenverbesserung, Erosionsschutz oder Wasserrückhalt – sowie zusätzliche Empfehlungen z. B. zur Vermeidung negativer Begleiterscheinungen. Die Maßnahmen sind auf den mitteleuropäischen Raum zugeschnitten, können aber für die Umsetzung in anderen Regionen angepasst werden. Viele der Maßnahmen können durch EU-Programme sowie nationale oder regionale Programme finanziert werden. „Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität werden künftig noch wichtiger werden, denn sie bieten auch häufig Vorteile in Sachen Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel – in der Landwirtschaft, im Forst und auch in Kommunen. Letztlich schaffen sie auch für uns Menschen einen besseren

Lebensraum“, sagt Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung und als Koordinator des Projekts „Insektenfördernde Regionen“ Herausgeber der Publikation.

Konferenz „More than just Flower Strips“ am 20. Mai in Frankfurt am Main

Unter dem Titel „More than just Flower Strips – European Conference for more Insect Protection and Biodiversity at Landscape Level“ fand am 20. Mai 2025 in Frankfurt am Main die Abschlusskonferenz des Projekts „Insektenfördernde Regionen“ statt. Schwerpunktthemen waren: Landschaftsansatz, Biodiversität in der Landwirtschaft, Blühende Gemeinschaften, Bürgerwissenschaft und Monitoring sowie Politik und Anreize. Die Konferenz brachte Vordenker, Praktiker und Entscheider aus ganz Europa zusammen, um über Lösungen für mehr Biodiversität auf Landschaftsebene zu diskutieren.

Pressemitteilung des Global Nature Fund und der Bodensee-Stiftung

Mehr Infos:

Leitfaden auf Deutsch: <https://insect-responsible.org/leitfaden>
Leitfaden auf Englisch: https://insect-responsible.org/en/irsr_guidelines/

„Bleiben Sie gesund!“

Die TCM-Therapeutin Nina Schneider erklärt uns die Akupunktur

Ein Interview von Johannes Krämer - Teil 2

Johannes Krämer: Wie verhält es sich in Bezug auf die Gesundheit oder Heilung mit dem Empfang von Gratifikationen? Auf gut Deutsch gesagt: Lob! Wenn jemand eine Arbeit gut verrichtet und er wird dann gelobt oder etwa nicht gelobt? Gibt es da nachweisbare positive Einflüsse auf seine Gesundheit?

Nina Schneider: Auf seiner Arbeitsstelle?

Johannes Krämer: Ja, er wird gelobt und zwar auf die Dauer. Er ist sicher, dass er eine gute Arbeit leistet. Er bekommt zwar Anerkennung, aber nicht von besonders wichtigen Leuten wie seine Vorgesetzten.

Nina Schneider: Lob halte ich für immens wichtig. Als ich selbst noch meinem normalen Bürojob nachgegangen bin, habe ich mir immer Lob gewünscht, dafür dass ich mich sehr reingelegt und engagiert habe. Es ist auf jeden Fall ein Problem, wenn man keine Wertschätzung bekommt, egal ob vom Vorgesetzten oder von einem Mitarbeiter. Ich hoffe, dass es mittlerweile Schulungen für Manager gibt, die auf die Wichtigkeit von Anerkennung und positiver Rückmeldung hinweisen!

Johannes Krämer: Kommen zu dir Patienten, die unter ihrem Arbeitsplatz leiden? Darunter, dass ihre Arbeit nicht entsprechend gewürdigt wird und die dann irgendwelche Krankheitssymptome ausbilden?

Nina Schneider: Ich würde das nicht bloß auf Grund mangelnden Lobes festmachen. Ich denke, ein großes Problem ist zurzeit, dass das Leben immer teurer wird, dass die Gehälter aber nicht gleichzeitig im gleichen Maße steigen. Das setzt die Menschen natürlich unter Stress. Ob man dann noch so sehr an Lob denkt, weiß ich nicht, auch

wenn es natürlich in Form eines höheren Lohns ausgedrückt werden kann.

Johannes Krämer: Gibt es da auch regelrechte Existenzängste?

Nina Schneider: Na klar. Wir haben ja seit etlichen Jahren eine Spaltung in der Gesellschaft. Viele Menschen erleben eine Art kognitiver Dissonanz, das heißt, die Menschen machen sich über alles Mögliche Gedanken, es hat aber keinen Widerhall draußen in der Gesellschaft oder den Medien.

Johannes Krämer: Sie fühlen sich nicht gehört von maßgeblichen Politikern oder Entscheidern, von Personen, deren Aktivitäten die Lebenssituation des Einzelnen ganz stark bestimmen. Du hast da Patienten, die mit diesem Gefühl zu dir kommen und heftige Symptome ausgebildet haben?

Nina Schneider: Beispielsweise sind viele Menschen verspannt. Nicht selten geht damit eine psychische Anspannung einher. Das kann dann eben so weit gehen, dass krampfartige Schmerzen chronisch werden. Es ist dann nicht nur ein muskuläres Problem, was man etwa mit zweimal manueller Therapie lösen kann, sondern da kommen möglicherweise ungelöste seelische Konflikte hinzu, deren Ursprung weit zurückliegt oder auch ganz aktuell ist. Wie gesagt, dann ist zum Beispiel im Faszien-Gewebe und in der Psyche sehr viel Spannung gespeichert. Die kann sich dann in allen möglichen Formen äußern, wie beispielsweise Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Atembeschwerden und so weiter.

Johannes Krämer: Das klingt ja ungeheuer psychoanalytisch! Das ist doch der zen-



Nina Schneider.

Foto: Anja Sieger

immer sagen: das kann daher kommen oder zu den Beschwerden beitragen!

Johannes Krämer: Das sagt der Analytiker auch! Deswegen gibt es da aber auch keine zu 100 Prozent validierten Studien dazu. Jeder Einzelfall ist anders, sagen die Psychos.

Nina Schneider: Klar, wir wollen ja nicht nur die Krankheit betrachten, sondern den Menschen, der sie bekommen

tienten mit den Verspannungen zurück. Wie geht da die Therapie nach der Diagnose?

Nina Schneider: Lass mich zunächst ein paar Worte über das Konzept des Qi in der TCM verlieren. Qi kann man im weitesten Sinne als den Körper durchströmende Lebensenergie oder belebendes Prinzip verstehen. Unter anderem ist eine Hypothese in der TCM, dass körperliche Schmerzen anzeigen, dass der Fluss des Qi gestört ist.

Ich kombiniere in einer Behandlung dann meistens verschiedene manuelle Techniken mit der Akupunktur. Ersteres, um verspannte Muskeln oder verklebte Faszien erst einmal zu lösen. Die Nadeln setze ich dann, um dem Körper Impulse zu geben, den Fluss des Qi wieder zu harmonisieren. Im Grunde geht es immer darum, dass der Körper in die ihm innewohnende Fähigkeit kommt, sich selbst zu regulieren.

Was noch dazu gehört, ist natürlich das Gespräch. Auch mal zusammen lachen. Es gibt eigentlich keine Therapieform, in der die Psyche nicht mitbehandelt wird. Auch wenn wir versuchen, jede Disziplin sauber von der anderen zu trennen. Das Therapeuten-Patienten-Verhältnis und, ob ich mich wohlfühle, das ist immer von großer Bedeutsamkeit.



Akupunktur.

Foto: Anja Sieger

Nina Schneider: Es ist immer ein vielschichtiges Bild. Die Menschen, die zu mir kommen, suchen mich erst mal wegen körperlicher Beschwerden auf. Freilich können diese psychosomatischen Aspekte haben, da sich Körper und Geist nicht trennen lassen.

Johannes Krämer: Ein Beispiel?

Nina Schneider: trale Topos der Analytiker: Alle Beschwerden, die Sie haben und wenn Sie hun-dert sind, die rühren von irgendeinem Trauma her, das Sie als Dreijähriger oder so erlitten haben. Ist das so die Richtung?

Nina Schneider: In der Medizin heißt es immer: Kann! Man kann nicht sagen: Das kommt genau daher, aber, man kann

hat. Daher ist es manchmal auch so etwas wie Detektivarbeit oder wie beim Zusammenfügen eines Puzzles. Was sicherlich unerlässlich ist, ist ein Therapeuten-Patientenverhältnis, in dem man die Chance und die Zeit hat, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen.

Johannes Krämer: Kommen wir noch einmal auf die Pa-

Johannes Krämer: Hast du den Eindruck, dass manche Patienten einfach froh sind, dass ihnen endlich mal jemand über ihre Beschwerden länger zuhört? Ohne dauernd wieder von sich selber anzufangen, wie das ja oft gerade im Freundeskreis der Fall ist.

Nina Schneider: Es ist unbedingt meine Aufgabe, dem Patienten hier einen großen Raum zu geben, um über seine Themen zu reden aber auch schweigen zu dürfen. Insofern kann das Zuhören auch Bestandteil einer Behandlung sein. Wir kennen das alle, dass wir auch schon Druck ablassen, wenn wir uns mitteilen bzw. uns mitteilen können,

viel Spaß macht, besuche ich nach wie vor Fortbildungen und Seminare. Darüber hinaus arbeite ich aber auch mit Therapieformen, die nicht unter dem Begriff TCM firmieren, wie bspw. andere manuelle Techniken (bspw. aus dem Bereich der Osteopathie) oder pflanzliche Arzneimittel europäischen Ursprungs. Die Frage zur Ernährung gehört auch bei mir immer in eine Anamnese mit rein, ganz einfach, weil sie so ein wichtiger Bestandteil von Gesundheit ist.

Johannes Krämer: Na ja, wenn die Patienten auch damit rausrücken und zugeben, dass sie vielleicht von irgendeinem ungesunden

Umgebung wie natürliche Nahrungsmittel, Obst, Gemüse, Fleisch etc.

Nina Schneider: Das ist ein Kritikpunkt, den man da aufführt, sicherlich auch zurecht. Die Frage ist halt, ob man sich immer top ernähren kann, aber auch, was die Ackerböden bei der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung heute noch hergeben. Bei einem Nährstoffmangel wie auch bei einem erhöhten Bedarf kann eine Supplementierung, z.B. auch mal kurmäßig, aus meiner Sicht durchaus von Nutzen sein.

Johannes Krämer: Magnesium ist ja aktuell schwer in Mode.

Nina Schneider: Magnesium ist immer in Mode! Es ist einer der wichtigsten Mineralstoffe und an über 600 enzymatischen Prozessen beteiligt...

Johannes Krämer: ...jetzt spricht die Schulmedizin!

Nina Schneider: ...oder einfach die Heilpraktikerin, die über die physiologische Bedeutung dieses Stoffes gelernt hat. So wirkt Magnesium bspw. an der Energiegewinnung der Zellen mit, sowie an der Weiterleitung von Nervenimpulsen. Daher spielt es eine wichtige Rolle bei der An- und Entspannung der Muskulatur. Die DEG (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) empfiehlt übrigens 300-350 mg täglich.

Johannes Krämer: Gestatte mir noch eine persönliche Frage: Bist du zufrieden mit deinem Beruf, erfüllt er dich?

Nina Schneider: Ja, sehr! Er bringt mir große Freude. Das Feedback erhalte ich meistens direkt nach der Behandlung, wenn die Leute sich erleichtert fühlen oder der Schmerz gelindert ist. Es ist wirklich ein Traumjob!

Johannes Krämer: Liebe Nina, wir danken dir für das informationsreiche Interview und wünschen dir immer viel Erfolg bei der Unterstützung der Heilung deiner Patienten!



Manuelle Therapie.

Foto: Anja Sieger

ohne uns gleich bewertet zu fühlen. Im Gespräch geschieht es ja manchmal auch erst, dass wir eine Sprache für das entwickeln, für das wir vorher keine Worte hatten.

Johannes Krämer: Arbeitest du auch mit anderen Therapieformen als TCM und Akupunktur?

Nina Schneider: Erläuternd zu Deiner Frage vielleicht erst mal: Die TCM gründet auf den sogenannten fünf Säulen. Diese sind: die Akupunktur, das Tuina (manuelle Therapie), die Kräutertherapie, die Ernährung und das Qi Gong. Da man in der Medizin praktisch niemals ausgelernt hat und weil es auch unglaublich

Zeug Unmengen in sich hineinstopfen...

Nina Schneider: Ja, sicherlich kann man hier und da ein paar Defizite erkennen, wobei ich bei meinen Patienten schon feststelle, dass viele schon sehr auf das Thema Ernährung achten bzw. sehr gut informiert sind. Aber das ist sicherlich unterschiedlich. Freilich empfehle auch ich hier und da mal Vitamine oder Spurenelemente usw. Das ist dann vielleicht keine reine Naturheilkunde im klassischen Sinne.

Johannes Krämer: Diese Stoffe sind ja in der Verarbeitung isoliert und außerhalb ihrer natürlichen



Peter Paul Rubens - Hl. Therese von Ávila, Kunsthistorisches Museum.
Bild: getarchive.net

Herr, erhalte mich liebenswert!

Gebet einer Seniorin

Herr, du weißt es besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter und eines Tages alt sein werde.

Bewahre mich vor der großen Leidenschaft, die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.

Lehre mich, nachdenklich, aber nicht grüblerisch, hilfreich, aber nicht diktatorisch zu sein.

Bei meiner ungeheuren Ansammlung von Weisheit tut es mir leid, sie nicht weiterzugeben, aber du verstehst, Herr, dass ich mir ein paar Freunde erhalten möchte.

Lehre mich Schweigen, über meine Krankheiten und Beschwerden.

Sie nehmen zu - und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.

Ich wage nicht, die Gabe zu erleben, mir Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören, aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.

Ich wage auch nicht, um ein besseres Gedächtnis zu bitten - nur um etwas mehr Bescheidenheit und etwas weniger Bestimmtheit, wenn mein Gedächtnis nicht mit dem der anderen übereinstimmt.

Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.

Erhalte mich so liebenswert wie möglich.

Ich weiß, dass ich nicht unbedingt eine Heilige bin, aber eine alte Hexe ist das Krönungswerk des Teufels.

Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken, und verleihe mir, Herr, die schöne Gabe, sie auch zu erwähnen.

Teresa von Ávila, 1515 – 1582

Nina Schneider, M.A.

Heilpraktikerin - Akupunktur - Tuina - Phytotherapie - Begleitung
kontakt@tcm-nina-schneider.de - www.tcm-nina-schneider.de

Tel.: 0163 1766482

Bergerstrasse 178, 2.OG - 60385 Frankfurt am Main

SEA-EYE 5 rettet 76 Menschen bei herausforderndem Einsatz am Osterwochenende

Am Ostersonntag gegen 21:00 Uhr erreichte die Besatzung der SEA-EYE 5 einen Seenotfall, den die Organisation Alarm Phone gemeldet hatte. Wegen des hohen Wellengangs dauerte es mehr als drei Stunden, bis die Besatzung die 76 Menschen von dem doppelstöckigen Holzboot retten konnte. Einige Gerettete gaben an, dass sie vor Durst Meerwasser getrunken hätten. Drei Personen mussten während der weiteren Überfahrt medizinisch überwacht werden.

Dr. Gustav Buescher, Einsatzarzt von German Doctors an Bord der SEA-EYE 5, berichtet: „In der Nacht haben wir 76 Menschen im Mittelmeer auf der SEA-EYE 5 aufgenommen.



Sea-Eye Rettungseinsatz an Ostern. Foto: Benjamin Gouin, Sea-Eye

men. In der ersten medizinischen Einschätzung zeigten sich bei vielen insbesondere klinische Zeichen von Dehy-

drierung, Hypothermie, Seerkrankheit und Erschöpfung. Einige wenige Fälle benötigten intensivisierte medizinische Versorgung in der Krankenstation auf der SEA-EYE 5. Im Vordergrund standen das Monitoring der Vitalwerte, intravenöse Flüssigkeitssubstitution und die Erwärmung. Unter diesen Maßnahmen konnten wir erfreulicherweise in allen Fällen eine adäquate Stabilisierung erreichen. Ich bin froh darüber, dass die schnelle medizinische Versorgung der Patienten auf der SEA-EYE 5 die Entwicklung von kritischen Gesundheitszuständen verhindern konnte.“

Die italienischen Behörden wiesen der SEA-EYE 5 zunächst Reggio Calabria als



Viele der Geretteten mussten medizinisch behandelt werden. Foto: Johannes Krohn, Sea-Eye

Hafen zu. Nachdem die Einsatzleitung auf die große Belastung für die Geretteten an Bord durch die sich verschlechternden Wetterbedingungen aufmerksam machte, durfte die Besatzung schließlich Lampedusa ansteuern. Am Montag gegen 14:30 Uhr erreichte das Schiff die ita-

lienische Insel und brachte die Schutzsuchenden sicher an Land. Eine Person wurde direkt in ein Krankenhaus überstellt, zwei weitere wurden in einem medizinischen Zentrum versorgt.

Sea-Eye, Pressemitteilung 22. 04. 2025

Hilfe zur Lebensrettung bei Sea-Watch
Spendenkonto:
IBAN: DE63 4306 0967 1239 7690 03
BIC: GENODEM1GLS
Kreditinstitut: GLS Gemeinschaftsbank
Kontoinhaber: Sea-Watch e.V.



Sea-Watch: Luftaufnahmen des angegriffenen Freedom-Flotilla-Schiffs nahe Malta

Am Freitag, 2. Mai, wurde die Conscience, ein humanitäres Hilfsschiff der Freedom Flotilla Coalition, das sich auf einen Hilfseinsatz für die palästinensische Bevölkerung in Gaza vorbereitete, etwa zwei Kilometer außerhalb der maltesischen Hoheitsgewässer angegriffen. Nach Angaben der Organisation wurde das Schiff mutmaßlich von israelischen Drohnen attackiert. Infolge des Angriffs treibt die Conscience nun sichtbar beschädigt in internationalen Gewässern. Die Lage wurde am Nachmittag von dem Überwachungsflugzeug Seabird 3 der Organisation Sea-Watch beobachtet, dessen Crew Flüssigkeitsaustritt aus dem Rumpf des Schiffs meldete.

Paul Wagner, Sprecher von Sea-Watch, sagt: Das ist ein weiterer bruta-



Conscience, ein humanitäres Hilfsschiff der Freedom Flotilla Coalition, wurde auf offener See attackiert. Aus der Luft entdeckte Seabird 3 das beschädigte Schiff.

Foto: Lisa Keller, Sea-Watch/Seabird

ler Angriff auf humanitäre Einsätze und zivile Akteure. „Wer auch immer dafür verantwortlich ist, muss zur Rechenschaft gezogen werden. Wir stehen in Solidarität mit der Besatzung der Conscience und verurteilen jegliche Gewalt gegen humanitäre Helfer.

Die Organisation Sea-Watch e.V., die regelmäßig Bedrohungen durch libysche Milizen gegen humanitäre Einsätze sowie die tödliche Ignoranz von EU Akteuren im zentralen Mittelmeer dokumentiert, fordert dringend eine internationale Untersuchung.



Rettung

IN SICHT.

Wir haben uns zur Mission gemacht, was die Europäische Union noch immer verweigert: Flüchtende aus Seenot zu retten. Denn jedes Jahr verlieren hunderte Menschen im Mittelmeer ihr Leben. Umso wichtiger ist es, hinzusehen. Mithelfen. Die Aussicht auf Rettung zu schaffen.

Mit Sea-Eye und deiner Spende.
sea-eye.org




Sea-Watch: Rettungseinsätze im April

Im April hat die Sea-Watch-Crew mit dem Rettungsschiff Aurora um die 380 Menschen in Seenot gerettet oder unterstützend bei deren Rettung geholfen. Stationiert auf Lampedusa kann das Rettungsschiff Aurora im Einsatzgebiet patrouillieren, schnell Seenotfälle ansteuern, Boote stabilisieren, bis die italienische Küstenwache eintrifft, oder Personen selbst an Bord nehmen.

Sonntag, 13. April

Nach einer intensiven Trainingsphase konnte die Crew an diesem Tag 80 Menschen retten. Nachdem Alarm Phone die Crew über ein Boot in Seenot alarmierte, machten wir uns direkt auf die Suche. Trotz des herausfordernden Wetters konnten wir nach stundenlanger Fahrt alle Menschen sicher nach Lampedusa bringen. Mit 80 geretteten Menschen

an Bord des kleinen Schiffs und hohen Wellen hatten alle zu kämpfen: Crew und Gäste wurden seekrank, und einige der Geretteten erlitten schmerzhaft Verätzungen durch Treibstoff und Salzwasser im Fluchtboot. Die Crew dankt für den schweren, aber gelungenen Einsatz den helfenden Crews von RESQSHIP und DAKINI!

Karsamstag, 19. April

Die Seabird- und Aurora-Crew halfen am Ostersonntag bei der Rettung von etwa 140 Menschen. Alle konnten nach Lampedusa in Sicherheit gebracht werden. Nachdem die Seabird-Crew am Morgen einen Seenotfall entdeckt hatte, eilten das Rettungsschiff Aurora zur Hilfe. Bis die italienische Küstenwache eintraf, stabilisierten die Retter das Boot und verteilten Lebensmittel und Wasser an die in Not geratenen Menschen.

Kurz darauf erhielt die Aurora einen weiteren Notruf - ein zweistöckiges Holzboot mit etwa 50 Menschen an Bord. Zusammen mit Freunden von SEA-EYE setzten die Aurora Kurs auf den Seenotfall. Während die Sea-Eye 5 mit ihrem Schnellboot unterstützte, untersuchte unsere Aurora-Crew einen dritten möglichen Notfall in der Nähe. Am Ende machte die italienische Küstenwache ihre Arbeit und nahm alle 50 Menschen an Bord.

Montag, 28. April

Alarmiert durch Alarm Phone unterstützte Sea-Watch mit Aurora zwei Boote in Seenot. In der Nacht versorgten sie die Menschen auf dem ersten Boot mit Rettungswesten und Essen, bis die italienische Küstenwache alle sicher an Bord nahm. Unter den über 160 Geretteten war auch ein medizinischer Notfall. Am Morgen unterstützen sie ein



Rettungseinsatz am Montag, 28. April.

Foto: Nicole Gustoni, Sea-Watch

weiteres Boot in Seenot, bis die Küstenwache auch diese Menschen sicher an Bord nahm. Alle Geretteten sind

sicher in Lampedusa angekommen, und eine Person wurde im Krankenhaus behandelt.

Offener Brief: Kein Pakt gegen die Menschlichkeit – Nein zu diesem Koalitionsvertrag

Sehr geehrte Mitglieder der SPD,

Wir appellieren eindringlich an Sie, den aktuellen Koalitionsvertrag in aktueller Fassung abzulehnen. Was hier zur Asyl- und Flüchtlingspolitik festgeschrieben wurde, ist kein Kompromiss, sondern ein Frontalangriff auf Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und unsere demokratischen Grundwerte.

80 Jahre nach der Befreiung Deutschlands von der NS-

Herrschaft wird mit diesem Vertrag das Asylrecht – ein Fundament unserer Nachkriegsordnung – ausgehöhlt. Legale Fluchtwege nach Deutschland werden fast vollständig abgeschafft – von der Aussetzung des Familiennachzugs für subsidiär Schutzberechtigte oder dem Ende humanitärer Aufnahmeprogramme. Dies führt zu mehr Toten auf den Fluchtrouten und stärkt die Schleuserkriminalität, die nur durch legale Fluchtrouten effektiv

bekämpft werden kann.

Gleichzeitig zeigt der Vertrag keine Lösungen für die tatsächlichen sozialen Herausforderungen in unserem Land: Ein bundesweiter Mietendeckel fehlt ebenso wie eine gerechte Besteuerung von Vermögen. Es fehlen ernstgemeinte klimapolitische Ziele, ein Aktionsplan gegen die mittlerweile fast täglichen Femizide, Investitionen in soziale Infrastruktur – und der Mut, die wahren Ursachen von Ungleichheit

und Unsicherheit anzupacken.

Dieser Koalitionsvertrag ist kein Aufbruch, sondern ein Rückschritt. Keine Antwort auf die Fragen der Zukunft – sondern ein politisches Signal der Abschottung und des Misstrauens. Nicht nur gegenüber geflüchteten Menschen, sondern auch gegenüber einem solidarischen Europa und unserer Gesellschaft. In Zeiten, in denen die AfD stärkste Kraft in den Umfragen ist, muss es darum

gehen, diesem Rechtsruck mit einer starken Sozialpolitik entgegenzutreten – nicht mit der Abschaffung der Menschenrechte.

Verweigern Sie Ihre Zustimmung zur aktuellen Fassung des Vertrages und bestehen auf eine Nachverhandlung – Sie können den Unterschied machen.

Setzen Sie ein Zeichen – für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und eine demokratische Zukunft, die diesen Namen verdient.

Mit freundlichen Grüßen,

Arbeitskreis Asyl Cuxhaven e.V., Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS), Bildung ohne Bücher e.V., CineMova Ukrainian Empowerment Network e.V., Flüchtlingshilfe Iran e.V., Flüchtlingsrat Berlin e.V., Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V., Flüchtlingsrat NRW e.V.,

Flüchtlingsrat RLP e.V., Forschungsgesellschaft Flucht und Migration e.V., Jugendliche Ohne Grenzen, Migrationsrat Berlin e.V., Moabit hilft e.V., Netzwerk Gleiche Soziale Rechte für Alle, Regionale Diakonie Groß-Gerau/ Rüsselsheim, Sea-Watch e.V., Verein iranischer Flüchtlinge in Berlin e.V.

Die Geburt

Eine Gruselgeschichte von Johannes Krämer

Vorbemerkung

Gestatten, mein Name ist Anton Friedrich Schwarzenfelder, Literaturkritiker im Ruhestand. Ich berichte nachfolgend über einige unerklärliche Ereignisse, die sich in meinem Hause zugetragen haben. Da mir das Schreiben, selbst mit dem äußerst komfortablen Computer, im Zuge der Ereignisse, wie jetzt schon abzusehen ist, wahrscheinlich immer schwerer fallen wird, muss ich dem Leser bei Beginn dieser meiner Aufzeichnungen leider mitteilen, dass meine Geschichte wahrscheinlich nicht bis zum Ende hier wiedergegeben werden kann. Eine ganz ungewöhnliche schreckliche Krankheit oder vielmehr Entwicklung sind mir beim Schreiben sehr hinderlich, aber ich habe mich bemüht, alles so genau aufzuzeichnen, inwieweit es mir möglich war.

Ich muss wirklich sagen, so viele Fliegen wie in diesem heißen feuchten Sommer gab es noch nie. Ob es am heftig gärenden Komposthaufen meines Nachbarn oder etwa an meinem eigenen lag, der ebenfalls der Reife entgegengampfte: sie hingen überall, schwarz oder grün und metallisch glänzend, in dichten Trauben herum, krochen in gewaltigen Heerscharen über den fleckigen Fußboden, den überladenen Küchentisch, das betagte Bett und sonst was. Wenn ich heute Morgen hundert brummende Exemplare totschlug, saßen zwei Stunden später tausend an der gleichen Stelle und labten sich an den klebrigen Hinterlassenschaften ihrer zerquetschten Vorgänger. Aber es gab sicherlich auch sonst noch eine Menge Schmackhaftes, das ihnen ausnehmend gut gefiel. Man ist als alleinstehender Mann zugegebenermaßen nicht besonders ordentlich.

Sicherlich übersieht man die eine oder andere Unsauberkeit im Haus. Zumal, wenn die Trauer über die vor circa sechs Monaten verblichene und über alles geliebte Ehefrau noch nicht im mindesten gemildert, geschweige denn, gewichen ist; dann gibt es geradezu eine moralische Erlaubnis, alles etwas verwahrlosen zu lassen.

Dies war mir bisher schon recht gut gelungen.

Ich musste zugeben, dass auch mein Kühlschrank oder vielmehr sein reichhaltiger Inhalt an dieser gewaltigen Fliegeninvasion nicht unbetieilt sein konnte. Jedenfalls waren sämtliche Lebensmittel oder das, in was sie sich verwandelt hatten, für mich nicht mehr zu genießen, übten dagegen auf andere minder wählerische Geschöpfe starke Reize aus, sobald die Tür des vermeintlichen Frischhaltetresors geöffnet wurde.

Mir war schließlich seit dem Tod von Magareta jeglicher Appetit gründlich vergangen und ich ernährte mich von Kaffee, Zigaretten, Bier, Rotwein und dem Obst, das im weitläufigen Garten hinter dem Haus auch ohne meine Mitwirkung reifte und vom Baum fiel. Gleich der kulinarischen pflegte ich auch gesellschaftliche Diät; ich hatte weder das Bedürfnis noch die Geduld, mir die entsetzlich langweiligen Geschichten anderer Leute anzuhören, die doch hinter dem tragischen und dramatischen Geschehen in meinem eigenen Hause weit zurückbleiben mussten.

Kurz und deutlich gesagt, war ich seit einem guten halben Jahr vollständig vereinsamt, ohne allerdings darunter zu leiden oder irgendjemanden aus der Gesellschaft zu vermissen. Ich verfügte über herrliche Bücher ohne Zahl, darunter viele ungelesene oder solche, die es lohnten, wiederholt herausgenommen zu

werden und ich suchte bei der ausgedehnten täglichen Lektüre und eigenen Bemerkungen, Notizen und Epigrammen, die ich aufzeichnete, mich vom Geschehen in meinem Hause so weit wie möglich zu entfernen.

Außerdem, wie soll man sich in der Gegenwart von einer Viertelmillion Fliegen verlorren vorkommen?

Heute Morgen wachte ich ziemlich früh, also kurz nach Sonnenaufgang auf; ich wälzte mich unruhig in meinem mittlerweile, um es deutlich zu benennen, recht vergammelten Bettzeug herum und hatte das unbestimmte Gefühl, als klebten das bräunliche Bettlaken und auch die dünne fleckige Leinendecke, mit der ich mich wegen der herrschenden Julihitze begnügte, an mir fest. Im rötlichen tiefen Licht des aufkommenden Tages schien es, als haften ein sehr feines, kaum sichtbares Gespinnst an dem Bettzeug, das eben diese nicht näher bestimmbaren adhäsiven Kräfte aufwies.

Ich streifte die anhängliche Bettwäsche ab, erhob mich aus meinem Lotterlager, schenkte mir eine warme Dusche, die erste seit längerer Zeit, wie mir auffiel, und beschloss, die schmutzigen Pfühle in eine Wäscherei zu verfrachten. Nebst einigen Unterhosen, Hemden, und Socken aus Langzeitgebrauch und ähnlichen textilen Notwendigkeiten, die in Gestalt eines amorphen, möglicherweise urzeugenden Kleiderhaufens seit Wochen in der hintersten Ecke unseres Partykellers lagerten; falls es Mäuse in unserem Keller geben sollte, so würden sie jedenfalls demnächst ihres komfortablen Quartiers beraubt werden. Nach dem erfrischenden Duschbad rasierte ich mich ausgiebig, was ich auch schon seit einiger Zeit vollständig vernachlässigt hatte;



Auch lecker: Escargots méditerranéens

dabei stellte ich überrascht fest, dass eine schwarze Behaarung erstaunlicherweise nicht nur mein Kinn und die Backen bedeckte, sondern sich auch noch über meinen Hals bis auf die Brust und die Schultern hin erstreckte, in solch beachtlicher Dichte und Länge, so dass man fast von einem Fell sprechen konnte. Ich äugte genauer in den Spiegel und stellte Betrachtungen über das Alter und seine ungefragt mitgelieferten Begleiterscheinungen an; immerhin waren meine Haare auf dem Kopf noch fast alle vorhanden, obwohl ich sie niemals gezählt hatte, und insoweit hatte ich keinen eigentlichen Anlass zur Beschwerde.

Natürlich rasierte ich mir den primatenähnlichen Zuwachs nicht ab, aber es fiel mir ein, dass Magareta in sentimentalen Momenten immer über meine Brust gestreichelt hatte und angenehme Bemerkungen über meine augenscheinlich besonders glatte Haut fallen ließ. Ja, sie pflegte sogar dann und wann

kund zu tun, dass sie ausgesprochen haarige Männer auf keinen Fall erotisch fände, was im geraden Gegensatz zur allgemein verbreiteten Ansicht über diese vermeintlich potenten Zeitgenossen stand und im Widerspruch zu deren Selbsteinschätzung ganz gewiss. Anlässlich dieser Gedanken über Vergangenes bekam ich aus schierer Sentimentalität recht feuchte Augen und ich verließ schnellstens den häuslichen Feuchtraum. In der Küche kochte ich mir einen starken, schwarzen Kaffee, was sicherlich fünfzig Fliegen das Leben kostete, denn sie waren gleichfalls begeisterte Frühaufsteher und dumm genug, um die brennende Gasflamme herum zu brummen und sich dabei heftig zu versengen. Ein kräftiger, aber nicht unangenehmer Geruch wie von angebranntem gegrilltem Fleisch stieg dabei von diesen unfreiwillig geräucherten Exemplaren auf und machte sich über dem Küchentisch breit.

Ich ging in den Garten, um mir ein paar späte Kirschen zum Frühstück aufzulesen, aber dieses schwerverdaulichen Obstes wurde ich schnell überdrüssig und in der Küche roch es mittlerweile sehr appetitlich nach gebratenem Speck. Leider war wie bereits erwähnt das betagte Delikatessensortiment aus dem Kühlschrank nicht mehr genießbar, für mich wenigstens. Aber schließlich wimmelte es in Haus und Garten von frischen und höchst lebendigen Geschöpfen, die schließlich die vorzügliche Lebensgrundlage von Vögeln, Eidechsen, Fröschen und anderen modischen Sympathieträgern bildeten. Sollten diese kurzlebigen und lästigen Insekten vielleicht doch viel schmackhafter sein, als es einem das eigene Vorurteil weis machen wollte? War hier möglicherweise eine Nahrungsquelle zu entdecken, die außer dem

Weil sie viel weniger klimaschädliches CO₂ ausstoßen bei ihrem Wachstum, so heißt es jedenfalls. Vielleicht atmen sie ja nicht. Und kamen nicht wir selbst ab und an in den Genuss eines schmackhaften Suppenhuhns (es soll sie noch geben), das wahrhaftig auf dem Erdboden gescharrt und am Tage seines Ablebens sich noch an Würmern und Insekten kulinarisch vergnügt hatte, um sich uns dann, umgeben von gekochten Gemüsen und in ausgesprochen devoter Haltung in einer bauchigen Terrine zu präsentieren.

Ich erinnerte mich an einen alten Kescher in einem Schrank im Partykeller, den ich in meiner Jugend zum Fangen von Kaulquappen benutzt hatte, füllte ihn mit einer Wolke von Fliegen und bugsierte sie in meine größte Pfanne, deren Boden ich mit Fett bedeckt hatte. Ha-

an gewisse mittelalterliche Folterstrafen der Art etwa, dass hinterhältige Falschmünzer oder auf frischer Tat ertappte Fälscher von Wiegegewichten in siedendes Öl getaucht wurden und dieses Öl wurde sicherlich seltener gewechselt als das heutiger Frittierbuden.

Da das Gebrumme in der Pfanne ziemlich schnell erstarb und ich wegen des filigranen Essens von einer kurzen Garzeit ausging, salzte und pfefferte ich eilig die Delikatessen, streute ein wenig unvermadetes Mehl darüber, das ich in einem staubigen Glas hinten im Küchenschrank gefunden hatte, pflückte im Garten einige große Blätter von gelben Pustebäumen, schüttete etwas alten Brandy über das hübsch arrangierte Krematorium, setzte ihn in Flammen und kredenzte mir das Gericht: Flambierte Muscarinen an Löwenzahnsalat.

Aus dieser gewaltigen Por-

rechnet den Rest für anderweitige Garnierung.

Im Angesicht des opulenten Mahles musste ich wieder an Magareta denken, mit der ich schließlich über dreißig Jahre in einem Haus und an einem Tisch verbracht hatte. Sie war eine meisterhafte Köchin gewesen, pflegte mit Inbrunst neue und exotische Rezepte auszuprobieren, die ihr regelmäßig bestens gelangen und sie hatte mit mir ihren dankbarsten Kostgänger. Sicherlich hätte sie mein soeben erfundenes Menü goutiert, sehr exklusiv und zugleich ökonomisch; sie hätte es wohl raffinierter gewürzt, um den etwas fettigen Unterton zu überdecken und der Verdauung halber. Aber Magareta war unwiderruflich von dannen gegangen, sie hatte sich wahrhaftig aus dem Staube gemacht; so jedenfalls kam es mir vor und so hatte ich es den Bekannten erzählt und allen, die nach ihr fragten.

keit verlaufen hat oder schon längst davonflog und jedem vermeintlich fachlichen Zugriff entschlüpfte.

Magareta wollte abtreten, wann sie es für richtig hielt, an einem Ort, den sie ausgesucht hatte und bei einer Gelegenheit, von der sie sich einen besonderen Effekt versprach. Sie war der Ansicht, man müsse nicht nur deutliche Spuren hinterlassen im Leben, auch der vergängliche Körper solle nicht einfach aus der Welt verschwinden, gar tief im Boden begraben werden, wie das in diesem phantasielosen und barbarischen Lande so üblich sei. Alles solle sich gewissermaßen zu einer Art Gesamtkunstwerk runden und der Fortbestand der eigenen Substanz sollte gesichert sein, am besten in der Nähe einer sehr vertrauten Person oder sogar in ihr selbst, was man sicherlich nur allegorisch verstehen konnte.

Bei diesen Gedanken fiel mir plötzlich auf, dass ich schon seit einiger Zeit auf den leeren runden Teller starrte; der aufgetürmte Fliegenberg war tatsächlich verschwunden, aber ich konnte mich nicht erinnern, ihn aufgegessen zu haben. Ich öffnete verwirrt und zweifellos etwas verspätet eine Flasche Rotwein, setzte gierig wie ein alter Penner die Flasche an und spülte den Mund damit aus. Es fand sich zwischen meinen Zähnen einiges, was sich wie Flügel- oder Beinreste des verschwenderischen Genozids zu ertasten schien, aber sicher war ich mir nicht. Augenfällig war aber, dass keine einzige lebende Fliege mehr sich in diesem Raum aufhielt, während es am frühen Morgen noch Myriaden gewesen waren.



Futterneid!

meinen auch noch den Hungertod der halben Menschheit aufhalten konnte? Man testet zur Zeit Mehlwürmer, Heuschrecken und andere Gliederfüßler darauf hin, ob sie zur Eiweißversorgung der hungrigen Menschheit geeignet seien.

stig stülpte ich einen gläsernen Deckel über das Menü in spe, um das Entweichen der Todeskandidaten zu verhindern, und das Rösten der kleinen Brummer begann. Freilich war das keine angenehme Prozedur für die Fliegen; man erinnere sich

tion allerdings hätte ein gestandener Nouvelle-Cuisine-Küchenmeister ohne weiteres für den kompletten feinschmeckerisch gesonnenen Vorstand eines wohlhabenden Mittelstandunternehmens mindestens sieben Gedecke fabriziert, unge-

Eine unheilbare Krankheit, eine tiefe Abscheu vor der herrschenden glitzernden Apparatedizin, die den Körper noch flackernd am Leben erhält, während der Geist empfindlich verwundbar sich in den Sackgassen der Zusammenhangslosig-

*Liebe Leser,
wie es weiter geht mit unserem
Berichterstatte, das erfahren Sie in unserer
nächsten Ausgabe, die ab Ende
Juni 2025 erscheint!*

Wie intelligent sind Pflanzen?

Das Sinclair-Haus in Bad Homburg bietet den Besuchern bis 17. August 2025 die Ausstellung „Unter Pflanzen“

Von Dr. Yevheniya Genova

Im Raum hängen von der Decke fünf Kletterpflanzen. Wenn eine Person sie anfasst, ist jeweils ein Ton zu hören. Jede Pflanze hat ihre eigene Klangfarbe.

Das was auf Anhieb als ein Experiment mit elektronischer Musik empfunden wird, entpuppt sich als Reaktion der Pflanze auf Berührung.

Die Pflanzen, die weder über Augen noch Ohren verfügen, nehmen die Welt in Form von elektronischen Feldern wahr, die Menschen sowie Tiere umgeben. Darauf reagieren sie in Form von elektrischen Impulsen. Diese Impulse können ihrerseits mit einem Ton ersetzt werden, der verstärkt durch Gehör wahrgenommen werden kann.

Jeder Pflanze wurde im Kunstwerk ein elektronischer Klang verliehen. Somit hört man die Reaktion von Pflanzen auf Menschen.

Meine Erfahrung

Ich berühre alle Pflanzen nacheinander und verlasse den Raum. Aus einer Entfernung ist noch lange ein Brummen zu hören, als ob sie eine Diskussion über mein Verlassen geführt hätten.

Im nächsten Raum ist ein Video zu sehen. Die Hände in den Handschuhen trennen die stechenden Brennhaare vom Blatt einer Brennnesselpflanze ab. Dabei ist ein Geräusch vom Kratzen, Quietschen und elektrischen Schlägen zu hören, das unter die Haut geht.

Nach der Prozedur erscheint auf dem Bildschirm ein Hinweis, dass alle Geräusche, die während des Videos zu hören waren, die Pflanze Brennnessel erzeugt habe. Sie seien lediglich überarbeitet und verstärkt worden.



AKOUSMAFLORE. Scenocosme (Grégory Lasserre & Anaïs met den Ancxt), interaktive Soundinstallation mit Pflanzen, 2007.

Was genau ist die Ursache für die Geräusche? Möglicherweise sind das Veränderungen in der elektrischen Spannung, die durch die Bewegungen von Metallpinzette und der Hand entstanden sind. Es können aber auch Veränderungen in der elektrischen Spannung der Pflanze selbst sein, denn Pflanzen sind wie alle Körper, Träger elektrischer Ladungen. Sie ermöglichen eine schnelle Signalübertragung über Zellen hinweg, was eine rasche Reaktion auf interne und externe Reize möglich macht. Hamm und Kamanger haben die Signale durch Schallwandler in Geräusche verarbeitet und den Klang verstärkt. Somit machen sie die Reaktion der Brennnessel auf das Eindringen hörbar.

Der dritte Raum

Im dritten Raum wird noch ein Video gezeigt. Die Töpfe mit Pflanze Lupine wurden in Räumen mit großen Glasscheiben und viel Licht gestellt und innerhalb vom längeren Zeitraum beobachtet und gefilmt. Die Virtual Reality Brille lässt verstehen,



Lupinen bei sonnigem Wetter (SOLARCEPTORS (SONNENFÄNGER). Rasa Smite, Raitis Smits, Video, 2025.)

wie die Blütenpflanzen mit dem Licht umgehen. Es ist im Video zu sehen, wie die Pflanzen ihre Zweige die ganze Zeit so schutzlos der Sonne entgegenstrecken, als ob die Sonne das Einzige wäre, was sie haben und wenn man sie von der Sonne trennt, hätten sie gar nichts mehr.

Der vierte Raum

Mimosa und Desmodium sind in einem Zeitraffer aufgenommen worden. Es ist zu sehen, dass die Pflanzen beim Tag ihre Blättchen gerade aufrichten während sie bei Nacht sie kraftlos hängen lassen. Ein Topf mit der Pflanze Impatiens wurde auf 90 Grad umgekippt, so dass ihr Stängel den Boden entlang verfolgt. Nach einiger Zeit ist festzu-



REMOVING DEFENSES. Kalle Hamm und Dzamil Kamanger, Video, 2014.



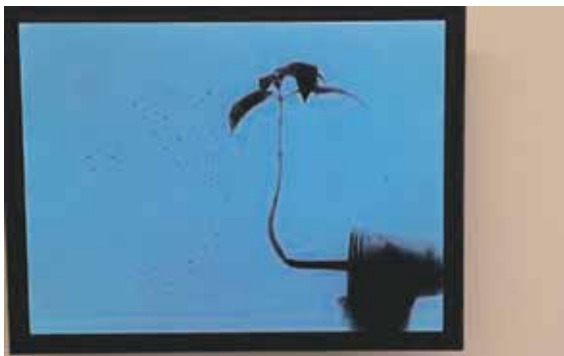
Wache Pflanzen.

(*Desmodium gyrants* und *Mimosa Spyagazinii*. *Schlafbewegungen. Kinematographische Studien an Impatiens, Vicia, Tulipa, Mimosa und Desmodium* von W. Pfeffer (1898-1900))



Lupinen, wenn keine Sonne da ist.

(*SOLARCEPTORS (SONNENFÄNGER)*. Rasa Smite, Raitis Smits, Video, 2025.)



Impatiens granduliera. Geotropische Aufkrümmung. Kinematographische Studien an Impatiens, Vicia, Tulipa, Mimosa und Desmodium von W. Pfeffer (1898-1900)

stellen, dass sich die Pflanze wieder nach oben ausrichtet und das mehr und mehr. Nach noch einer Weile, die für 35 Stunden der Aufnahmezeit steht, ist zu sehen, wie *Impatiens* mit dem Stängel einen nahezu rechten Winkel geformt hat. Somit streckt sich die Pflanze trotz der Ausrichtung des Topfs wieder der Sonne entgegen.

Erde erhalten

Ein Foto hängt auf der Wand. Das Bild zeigt eine männliche Person im weißen Kittel. Der Körper ist lückenhaft dargestellt, nur von Schultern bis zu den Hüften. Die Person hält in der linken Hand etwas unter der Brustlinie die Erde. Die Hand, die durch die Erde etwas verschmutzt ist, drückt sie zärtlich zu sich.

Die Hand hält die Erde so würdevoll, wie man die Hand seiner Mutter halten würde. Somit weist das Bild auf die Beziehung zur Erde als Ursprung alles Lebendigen auf dem Planeten.

(*Die Erde halten*. Lois Weinberger (1947-2020), 2010)

Die Sonne entscheidet

Anhand von den Ausstellungstücken lässt sich zusammenfassen, dass die Sonne und nicht der Mensch entscheidend für eine Pflanze ist. Man kann aber feststellen, dass die Pflanzen Menschen wahrnehmen und auf sie „laut“ reagieren, dass sie Emotionen ausdrücken können. Sie empfinden auch Schmerz, auch wenn der Schmerzensschrei unhörbar scheint. Sie können „wach oder schläfrig“ sein. Können sie entspannen? Sind sie nicht ein kleines Pendant von uns Menschen?

Die modernen Geräte lassen neue, früher unbekannte Reaktionen der Pflanzen entdecken. Weist das möglicherweise darauf hin, dass man in einer Pflanze mit jemandem zu tun hat, der viel mehr weißt und versteht als ihm bis jetzt zugemutet wurde? Handelt sich vielleicht um eine Art von Intelligenz?

Eine andere Form der Intelligenz

Paco Calvo, Direktor des Minimal Intelligence Lab (MINT Lab) in der Universität Murea in Spanien, nimmt dazu im Interview Stellung.

Wenn sich die Pflanzen nicht bewegen, ist ein Grund, dass sie eine Intelligenz besitzen, die das ihnen ermöglicht.

Möglicherweise sind die Menschen von einer Vorstellung von Intelligenz so stark fixiert, dass sie sie auf nicht menschliche ausschließen. Pflanzen aber nehmen genauso wie Menschen die Information wahr und verarbeiten sie. Sie entscheiden zum Beispiel, wo sie sich bewegen können. Wir Menschen verstehen unter Intelligenz eine Art vom Bordcomputer, der sich im Kopf befindet und der vorgibt, wo es hin geht: rechts oder links. Um Intelligenz bei Pflanzen zu verstehen, sollte man diese Vorstellung verlassen. Die Pflanzen haben keinen Bordcomputer, sondern sie nehmen die Information mit ihrem ganzen Körper und allen Zellen gleichzeitig wahr: hier ist Licht, hier gibt es ein Hindernis. Ihre Antwort darauf drückt sich hauptsächlich in Form ihres Wachstums aus.

Vielleicht lohnt es sich vom Verständnis der Intelligenz als einer zentralisierten Instanz wegzugehen um die Definition die Intelligenz besser zu verstehen?

„Pflanze ist Beziehung. Pflanze ist Kommunikation.“

Florianne Roechlin, Biologin und Wissenschaftsjournalistin, Schweiz

Florianne Roechlin: „Um die Frage zu beantworten, ob die Pflanzen eine Intelligenz besitzen, sollen wir auf die Definition von Intelligenz zurückgreifen. „Intelligenz“ bedeutet vom Lateinischen „wählen zwischen“ von lateinisch *inter* „zwischen“ und *legere* „lesen, wählen.“

Die Pflanzen verfügen über die Fähigkeit zwischen sich und dem Anderen, dem Bekannten und Fremden zu unterscheiden. Sie reagieren auf ver-

schiedene Art und Weise auf ihre Umgebung. Das Stichwort dafür ist Konkurrenz. Sie kommunizieren indem sie beginnen zu konkurrieren. Die Frage der pflanzlichen Intelligenz ist demzufolge die Frage, was wir unter Intelligenz im philosophischen Sinne verstehen.

Die Pflanzen zeigen sich viel mehr in der Interaktion mit anderen Pflanzen als Menschen mit ihrer Umgebung. In Wesentlichen reagieren sie allerdings genauso wie die Menschen. Sie haben einfach andere Lebenszeit, was ihre Lebensweise für uns schwer nachvollziehbar macht.

Yvonne Volkart, Leiterin des SNF-Forschungsprojekt:

***Plants Intelligence. Learning Like a Plant* an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel:**

„Pflanzen wollen überleben. Pflanze tricksen und wenden alles an um in den härtesten Bedingungen überleben zu können und resistent zu wirken. Die Unkrautpflanze Amarant, die aus Südamerika kommt, ist besonders gut darin, in den ganz schlimmen Bedingungen zu überleben. Eine Eigenschaft, die ihr es ermöglicht ist, dass der Amarant ganz viele Samen hat. Es gibt aber auch andere Züge, genetischer Natur. Amarant hat eine hohe genetische Variabilität. Genetisches Material auf der DNA-Ebene schläft nie und kann je nach Situation geweckt werden. Überlebensquellen darin können mobilisiert werden und unter ganz bestimmten Voraussetzungen zum Vorschein kommen. Das haben andere Pflanzen auch, das Potenzial den Widerstandkampf zu führen.“

Im Gespräch mit Yvonne Volkart:

Yevheniya Genova: Bezieht sich die Überlebenskraft auch auf eine einzelne Pflanze?

Yvonne Volkart: Auf alles. Eine Pflanze kann sich per Definition immer plastisch an bestimmte Bedingungen anpassen. Das ist das, was sie auszeichnet. Pflanze bedeutet sich anzupassen. Die Pflanze ist einzig dafür verantwortlich, sich als einzige Pflanze sowie als Gattung aufrechtzuerhalten. Darin besteht ihre Intelligenz.

Die Ausstellung „Unter Pflanzen“ stellt die Werke von 29 Künstler sowie Exponaten aus Naturwissenschaften vor, die sich mit dem Thema Pflanzen befassen. Eine neue Fragestellung rückt dabei in Vordergrund, nämlich: welche Lebensposition hat eine Pflanze und warum vertritt sie sie?

Die Menschen haben eine Gewohnheit entwickelt, alles zu konsumieren. So sind sie auch gewohnt die Pflanzen nur als Konsumgüter zu behandeln. Möglicherweise haben Menschen aber in Form von Pflanzen einen Nachbar, dem mehr bewusst ist, als man bis jetzt geahnt hat und dessen Meinung lohnt es sich manchmal zu berücksichtigen.

Nacht der Museen: Frankfurt feiert seine Kunst und kulturelle Vielfalt

Veranstalter ziehen positive Bilanz / 40.000 Besucher waren bei der Kunst- und Kulturnacht dabei

Bei wunderbar milden Temperaturen und einem der schönsten Frühlingsabende der vergangenen Wochen war die Nacht der Museen am Samstagabend, 10. Mai, sehr gut besucht: Die Türen von über 40 Museen in Frankfurt, Offenbach und Eschborn waren wieder bis spät in die Nacht geöffnet. Zwischen neuen Ausgrabungen und alten Gemälden, Elektrobeats und Kirchenschätzen konnte der Reichtum der Kultur in der Mainmetropole erlebt werden. Für rund 40.000 Besucherinnen und Besucher bespielten die Ausstellungshäuser ihre Innenräume, Höfe und Gärten. Am Museumsufer und auf dem Römerberg war der Andrang besonders groß. Vor vielen Museen bildeten sich lange Schlangen.

Kulturdezernentin: „Nacht ist seit Jahren ein Magnet für Kunst- und Kulturgebeirte“

Erstmalig galt die Eintrittskarte zur Nacht der Museen nicht nur für die Shuttle-Busse, sondern auch als RMV Ticket, sodass sich die künstlerische Vielfalt der Nacht noch leichter entdecken ließ. „Kunst lebt davon, betrachtet zu werden. Und sie lebt davon, immer wieder neu präsentiert zu werden. Deshalb ist die Nacht der Museen so wertvoll und gleichzeitig seit Jahren ein Magnet für Kunst- und Kulturgebeirte weit über das Rhein-Main-Gebiet hinaus, denn das Museumsufer in Frankfurt ist einmalig. Auf einer Länge von knapp zwei Kilometern reihen sich die Museen entlang des Mains und erstrecken sich in der Nacht der Museen bis weit nach Offenbach und zurück zum Nizza-Ufer. Bei fast schon sommerlichen Temperaturen wird die ganze Stadt zur Bühne“, resümiert Kultur- und Wissenschaftsdezernentin Ina Hartwig.

Für den besten Überblick über die Nacht der Museen von der Städel-Terrasse oder vom Turm des Frankfurter Doms aus standen die Gäste bereits vor dem offiziellen Beginn der Veranstaltung an,



über großes Interesse freuten sich auch in diesem Jahr wieder das Fischergewölbe in der Alten Brücke, das Kriminalmuseum und die Sternwarte des Physikalischen Vereins, die Einblicke von der Unterwelt bis ins Universum boten.

Zum Magneten wurden nicht nur die großen Häuser mit ihren spektakulären Ausstellungen, begeistert war das Publikum auch von den zahlreichen sonst nicht zugänglichen Orten und kleinen Entdeckungen wie dem Hindemith Kabinett im Kuhhirtenturm oder der Mitmachwerkstatt rund um Wetter, Klima und Kultur im SCAPE in Offenbach.

Große Vielfalt von spektakulären Ausstellungen bis hin zu Geheimtipps

Die Nacht der Museen gab auch dieses Jahr wieder einen einzigartigen Überblick darüber, was Frankfurt und Offenbach an Kunst und Kultur zu bieten hat: von aktueller Fotografie und Auseinandersetzung mit Umwelt und KI über Musik- und Clubkultur bis hin zu Rezeption internationaler Strömungen oder Utopien nachhaltigen Zusammenlebens.

Im Ostend öffnete die Europäische Zentralbank ihre Räume und führte durch die Ausstellung des Architekten der Großmarkthalle Martin Elsässer. Unter dem Motto „In Vielfalt geeint – Celebrating Europe“ präsentierte sie ihre Sammlung europäischer Kunst, während im Caricatura Museum ein gänzlich anderer Blick auf Europa geworfen wurde: Hier erfreute nicht nur die Kunst von Walter Moers, auch die Bilder von Rudi Hurzlmeier wurden diskutiert. Besonders spektakulär ging es im Museum für Kommunikation zu: mit Voguing und Drag Queens, mit Catwalk und Livemusik war bis spät in die Nacht Party angesagt.

100 Jahre Neues Frankfurt und Frankfurter Silberinschrift

Mit einer Doppelausstellung lockte das Museum Angewandte Kunst die Design- und Architekturliebhaber, gemeinsam den Auftakt zum großen Jubiläum 100 Jahre Neues Frankfurt bei Drinks und Livemusik unter Lichterketten im Museums-

hof zu feiern. Auf der anderen Mainseite begeisterte das Archäologische Museum die Gäste mit einem Sensationsfund: dem wohl ältesten Zeugnis des Christentums nördlich der Alpen: Der Frankfurter Silberinschrift. Während auch dieses Jahr wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher den Weg nach Eschborn nicht scheuten und die Kunstsammlung der Deutschen Börse entdeckten, nutzten vor allem viele Familien die Gelegenheit, im Geldmuseum zu lernen, wie man Falschgeld erkennt und was Schreddergeld ist.

Erstmals dabei war dieses Jahr auch die Crespo Foundation mit ihrem Open Space, der bei DJ-Sounds und kühlen Getränken die Preisträgerinnen des „After Nature – Ulrike Crespo Photography Prize“ präsentierte.

Livemusik, Filme, Lesungen, Performances und Führungen für Familien

Workshops und Livemusik, Führungen und Filme, Lesungen und Performances machten auch 2025 die Nacht der Museen wieder so unverwechselbar vielseitig und zu einem Fest der Sinne. Zu Beats von House und Techno tanzten Nachtschwärmer im MOMEM an der Hauptwache bis in die frühen Morgenstunden, während im Deutschen Filminstitut & Filmmuseum Live-Vertonungen von Oneshot-Filmszenen das Publikum begeisterten. Im Ikonenmuseum brachte das Duo von Johannes Zirkler und Johannes Weiß Akkordeonmusik von Bach bis in die Gegenwart zum Klingen, das Museum Judengasse entführte mit den Klezmer Sounds des Marc Crofts Ensembles und im Dom erklang die Orgel, die zu den größten Deutschlands zählt. Lesungen und Wortkunst reichten von Short Short Stories von Timon Osche im Klingspor Museum Offenbach über den Erdfrequenz-Podcast im Senckenberg-Museum bis hin zum Poetry Slammer Benedict Hegemann, der als Johann Wolfgang von Goethe im Gartensaal des Goethe-Hauses den berühmtesten Sohn der Stadt auferstehen ließ und auch sehr viele junge Menschen anlockte.

Mit zahlreichen Führungen sprachen auch dieses Jahr wieder die Museen speziell Familien an. Und das Städel war mit zwei Vertreterinnen feministischer Kunst, Annegret Soltau und Rineke Dijkstra, und Poetry Performances wie gewohnt ein Hotspot in der Nacht der Museen.

Mit dem erneut hohen Besucherandrang zeigte die Nacht der Museen, dass Kunst und Kultur in Frankfurt zum Selbstverständnis aller Bürgerinnen und Bürger gehört und das Museumsufer weit über die Stadt hinaus Menschen anzieht, die die Vielfalt der Museumslandschaft feiern wollen. *Pressemitteilung der Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig, Frankfurt am Main*

Soziale Welt Impressum

Die SOZIALE WELT ist Nachfolgerin des unabhängigen Magazins SOZIALE WELT, das langjährig in Frankfurt am Main erschien und im Sommer 2015 eingestellt werden musste.

Sie erscheint jetzt innerhalb der „strassen gazette“, deren Redaktion uns freundlicherweise Raum für unsere Publikationen zur Verfügung stellt.

Redaktion: Yevheniya Genova

email: Yevheniya.Genova@live.de

Über von Ihnen an uns geschickte Beiträge freuen wir uns und wir werden sie gegebenenfalls in der nächsten Ausgabe drucken!

Kleine Einblicke in das Leben – jetzt aus Frankfurt

Können ukrainische Einwanderinnen die deutsche Gesellschaft verändern?

Von Dr. Yevheniya Genova

In der Zeit vor dem Krieg gegen die Ukraine und vor der Einwanderung der anfangs überwiegend weiblichen, ukrainischen Migranten haben viele junge Männer in Deutschland ein sorgloses, oft scheinbar unerwachsenes, Leben geführt.

Männliches Auftreten, rein körperlich, ist angesagt in Deutschland. Müttern hingegen wird in Deutschland wenig Respekt entgegengebracht.

Kinderwagen zu schieben etabliert sich erst langsam bei deutschen Männern.

Viele der Ukrainerinnen haben andere Werte erfahren. Oft haben sie in der Heimat bescheiden, auch arm, gelebt, zeigen eine demütige Haltung und der Fokus liegt auf der Familie.

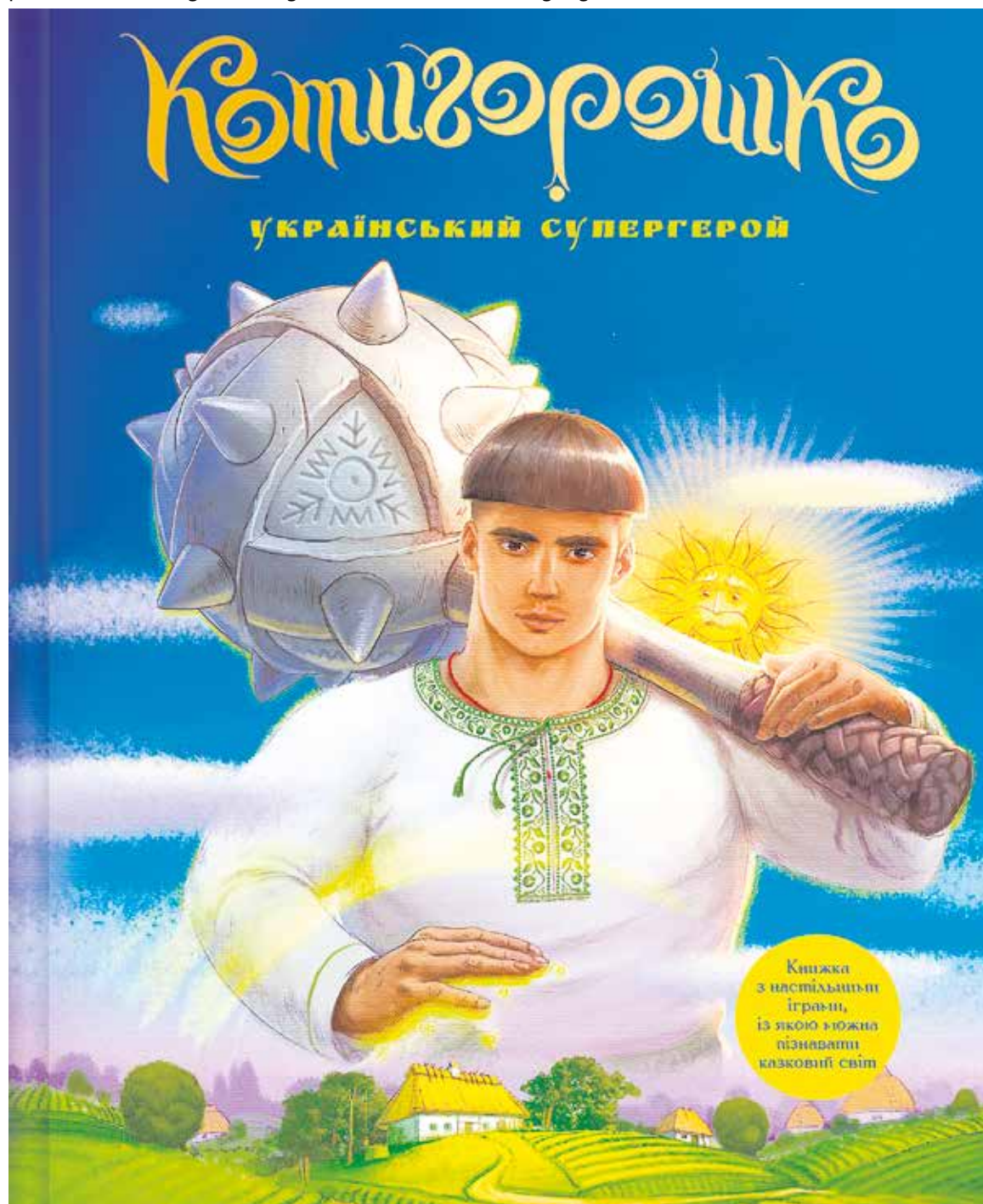
Sie punkten oft nicht mit Ruhm, Individualität und persönlichem Erfolg. Für einige deutsche Männer

eine andere Frauenerfahrung. Viele Ukrainerinnen sprechen nicht - im Gegenteil zu vielen deutschen Frauen - viel über sich selbst.

In der Ukraine gilt (nicht pauschal) für viele Frauen der Leitsatz „wer klüger ist, schweigt“. Auch ist die Unterordnung zum Mann in der Ukraine noch oft anzutreffen.

Gemäß dem Motto: wenn er dich um Mitternacht darum bittet, ihm die Kohlrouladen zu machen, tue es.

Ein Krieg ist ein großes Unheil. Der Mensch ist aber ein Wesen, das in der Lage ist, in schlimmsten Dreck einen Krümel des Guten zu finden. So ersuchen es auch Ukrainer auf der Flucht. Vielleicht kann aber ein neues Zusammenspiel kultureller Erfahrungen und Prägungen für alle bereichernd sein.



Kotyhoroschko ist eine Heldenfigur aus der Ukraine.

Bildquelle: Yevheniya Genova

Stadtrallye Frankfurt:

Wer findet die Lösung? Wer wird abgebildet? Wo ist das Kunstwerk in Frankfurt zu sehen und warum?



Auflösung der Stadtrallye Frankfurt im April:

Das „Ich-Denkmal“ von Hans Traxler ist seit März 2005 auf dem Mainufer zwischen Gerbermühle und Rudererdorf in Frankfurt -Ost zu finden.

Drei Stufen führen zu einem Sockel, wie ihn üblicherweise Denkmäler berühmter Personen der Zeitgeschichte besitzen, auf dem jedoch keine Statue steht. Auf der Vorderseite des Postaments ist mit goldenen Buchstaben „ICH“ eingraviert. Auf der Schautafel steht: „Jeder Mensch ist einzigartig. Das gilt natürlich auch für alle Tiere. Halten Sie es fest für immer. Hier“.



„In jedem Menschen steckt Potenzial“ will damit Hans Traxler ausdrücken. Das Denkmal ist als perfekter Ort für ein originelles Portrait-Foto gedacht.

Der Zeichner und Cartoonist Hans Traxler lebt und arbeitet seit 1951 in Frankfurt am Main. Gemeinsam mit den anderen Künstlern entwarf er Werke für den Grüngürtel.

Unter dem Begriff Grüngürtel ist ein System aus Grün- und Freiflächen zu verstehen, die ein Siedlungsgebiet kreisförmig umschließt. Damit wird Beitrag zur Luftqualität, Verbesserung des Kleinklimas sowie Vernetzung von Biotopen geleistet. In Frankfurt wird das Gebiet mit dem 64 Kilometer langen Radrundweg umrandet, der den inneren Bereich der Stadt umspannt.

Der Weg führt entlang der Nidda, durch Kräutergärten in Oberad und den sich anschließenden Stadtwald. Hier befinden sich auch tolle Projekte der Regionalparks beispielsweise die Komische Kunst. Die Autoren sind Karikaturisten Robert Gernhardt, Hans Traxler, F.K. Waechter, Chlodwig Poth und Kurt Halbritter, die auch als Die Neue Frankfurter Schule (in Anspielung an die Gruppierung von Philosophen und Wissenschaftlern der 1920er Jahre Frankfurter Schule) bekannt sind.

Das Denkmal mit Humor zu nehmen. Religiös gesehen ist unser „Ich“ oder „Ego“ - genau das, was man ablegen soll um dem Schöpfer Ehre zu geben. Die Treppen auf den Podest können auch von ihm herabführen. Stadtrallys von Yevheniya Genova

Zur biblischen Monatslosung Juni 2025

„Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf.“

Apostelgeschichte, Kapitel 10, Vers 28

Von Eric Hahn, evangelischer Pfarrer i.R.

Denn alle Menschen sind gleich, sind gleich in ihrer Unterschiedlichkeit, könnte man den Vers meines Erachtens weiter formulieren. Gemeint sind hier wieder speziell Menschen anderer Religionen, Völker und Kulturen, also etwas, was wir heute auch gut genug kennen. Dieser Vers setzt sich also gegen Diskriminierung jeder Art ein.

In der Antike bezeichneten bestimmte Juden Christen andere als „unrein“, wenn sie aus anderen Völkern kamen, selbst wenn sie Christen geworden waren.

Aber man kann auch sagen, es geht um jeden von uns. Niemand von uns braucht sich unrein, unheilig und schuldig zu fühlen.

Denn selbst, wenn wir etwas angestellt haben, sind wir nicht einfach schuldig. Ich habe noch nie jemanden gefunden, der an sich schuldig im Sinne von moralisch schlecht gewesen wäre, höchstens fremdartig oder anders. Oder er hatte aufgrund eines eigenen schlimmen Erlebnisses eine Schutzmauer aus Aggression um sich aufgebaut. Darin fühlte er sich aber meist selbst gefangen und höchst unwohl. Eine böse Handlung geschah dann meist affektiv an einer Stelle, wo sie nicht hingehörte, weil ihn etwas in der Gegenwart an sein ehemaliges Erlebnis erinnerte. Er meinte dann, sich verteidigen zu müssen, wo es gar nicht nötig war und er schlug mit Worten oder gar Taten zu. Hinterher tat es ihm leid.

Wir sind also in gewisser Weise an nichts schuld, aber für alles verantwortlich. Verantwortlich, denn wir tragen die Verantwortung dafür,



Wir sind alle gleich, ein Zuhause göttlicher Liebe, Vergebung und Handlung, wo und wer auf der Welt auch immer.

Foto: Brian Merrill auf Pixabay

achtsam zu werden und uns nicht von den alten Gefühlen mitreißen zu lassen. Wir tragen Verantwortung daran zu arbeiten, uns zu verändern, und sei es durch Therapie oder falls möglich „präfrontales Training“.

In jedem Fall gilt es, um Entschuldigung zu bitten und soweit möglich Wiedergutmachung zu leisten.

Dann bleibt uns bewusst, dass wir rein und heilig sind, auch wenn wir schuldig geworden sind. Denn jeder ist ein gutes und liebenswertes Wesen, das sich erstmal nur schützen will. Auch die Täter, die ja selbst meist ursprünglich Opfer sind, wollten sich „nur“ noch immer und auf eine Weise schützen, wo und wie es nicht mehr angebracht ist.

Bedingt gilt das sogar für vorsätzliches Handeln. Denn wie kann es denn zu dem Vorsatz kommen?

Jedenfalls sind Strafe als Rache oder Ausschluss aus der Gemeinschaft als „unrein“ unangemessen. Besser, der Täter erkennt sich als geliebt und angenommen, anders als zum Zeitpunkt,

als er selbst verletzt wurde. Jesus sagt darum, dass wir nicht nur sieben Mal, sondern siebenzig Mal sieben Mal, gemeint ist damit, immer vergeben sollen, statt auch nur selbstgerecht zu sein. Denn jeder ist wie gesagt an sich heilig und rein. Auch Vorwürfe gegen sich selbst gehen darum in die falsche

Richtung. Du sollst den Nächsten lieben, aber auch dich selbst. Und nur wer sich selbst liebt, kann andere lieben. Du bist heilig und rein, so wie die Menschen, die du liebst, aber auch wie die Menschen, die dir fremd sind. Lasse dir nicht einreden, dass du schlecht bist oder schuldig.

Die Monatslosung

Die „Brüdergemeinde“ aus dem Ort Herrnhut lost für jeden Monat bis Tag des Jahres aus der Bibel einen Vers aus. Diesen Vers kann man dann mitnehmen in den Alltag und sehen, was er aus einem macht. Oder man nimmt ihn mit in eine Schriftmeditation. Das geht auch, wenn man mit Religion und Gott nichts am Hut hat.

Eric Hahn, aus gesundheitlichen Gründen Pfarrer im Ruhestand aus Neckarsteinach, bereitet die Monatslosungen für die strassen gazette auf: „Als Mystiker gehe ich davon aus, dass bestimmte Texte deshalb als Heilige Schriften gelten, weil sie uns das Selbst, das tiefer in uns keimt, bewusst machen können und uns helfen können zu werden, wer wir im Kern sind.“ (Eric Hahn).

GEW: „Demokratie beginnt mit guter Bildung!“

Bildungsgewerkschaft zu den Kundgebungen zum „Tag der Arbeit“ in Marburg und Kassel: „Mach dich stark mit uns!“

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat sich am „Tag der Arbeit“ dafür stark gemacht, dass aus den Sondervermögen mindestens 130 Milliarden Euro zusätzlich für den Bildungsbereich bereitgestellt werden. „Demokratie beginnt mit guter Bildung. Und gerade in der herausfordernden Zeit, in der wir leben, braucht

es eine starke, stabile Demokratie“, sagte der stellvertretende GEW-Vorsitzende Andreas Keller.

Mindestens 130 Milliarden Euro seien notwendig, um den massiven Investitionsstau im Bildungswesen in den Kommunen, den Ländern und auf Bundesebene wirksam zu bekämpfen. „Das Geld ist notwendig, um die

Missstände zu beheben und den Kindern und Jugendlichen eine Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft zu geben. Bildung ist der Schlüssel zu einer gerechteren und inklusiveren Gesellschaft“, betonte der GEW-Vize. „Ein marodes Bildungswesen können wir uns nicht länger leisten!“ Pressemitteilung (Auszug) GEW, 1. Mai 2025



Es ist die Zeit der ersten großen Flüchtlingswelle in Deutschland. In vielen Städten gibt es im Sommer 2014 Notaufnahmelager. Flüchtlinge werden provisorisch in Zeltstädten untergebracht oder sie schlafen in den heißen Sommerwochen sogar ungeschützt im Freien, wie in München. Das Wort ‚Willkommenskultur‘ gibt es bereits, und eine humanistische Haltung, die diese Willkommenskultur vor allem im darauffolgenden Jahr in ganz Deutschland prägen wird, zeigt sich auch schon in diesen Sommerwochen. Der Autor erzählt die Geschichte von Hans, der zusammen mit einer Kollegin für einige Zeit zum Leiter eines Notaufnahmelagers ernannt wird, mit ihr gemeinsam Problemstellungen in der kurzen Zeit des Bestehens des Lagers erkennt und zugunsten der Flüchtlinge zu meistern versucht...

Werner Lutz ist Jahrgang 1954. Ab Ende der Siebzigerjahre erste kulturelle Aktivitäten als Liedermacher. Nach wie vor Auftritte in der Friedensbewegung, bei Streiks, und Demos gegen Nazis. – Seit 1993 Herausgeber des Deutschen Einheit(z)-Textdienstes, eines monatlich erscheinenden Satire-Rundbriefs. Das Buch ist erschienen im Geist-Verlag und kann für 10,80 Euro bestellt werden. – Buchbestellungen und Terminvereinbarungen für Lesungen unter einheitstext@t-online.de – Tel. 09131/404671. Weitere Informationen unter www.einheitstext.de

*Satirisches Eckchen
von Werner Lutz*



Diesmal kurz auf den Punkt gebracht...

Bevorzugt

2,8 Millionen Deutsche waren noch nie im Internet. Das kann nur von Vorteil sein. Erstens verplempern sie damit nicht ihre Lebenszeit, und zweitens können sie nicht gelöscht werden.

Abschied vom Papst

Die Trauerfeier in Rom ist für die weltlichen Präsidenten, Könige und Herrscher sehr produktiv verlaufen. Sie haben – wie Herr Trump und Herr Selenskyj – gemeinsam im Petersdom schon lange nicht mehr so angeregt und intensiv über die nächsten Kriegsvorbereitungen gesprochen. Die Folge ist, dass sich der verstorbene heilige Franziskus garantiert noch wochenlang im Grab herumdreht.

Tafeln

Immer mehr Rentner gehen in Deutschland zu den Tafeln. Das liegt allein daran, dass immer mehr Reiche großzügig tafeln.

Der Finne

Der Finne an sich ist bestimmt in Ordnung. Weil der Finne aber immer wieder den Weltglücksbericht gewinnt, sind viele anderen Völker der Welt sehr verärgert, weil sie gegen ihn dauernd verlieren. Die Folge ist, dass der Finne verunsichert ist und gar nicht mehr so glücklich aussieht und den Weltglücksbericht bald verliert. – Das hat die Welt dann davon.

Neues zum atomaren Schutzschirm

Die Gefahr ist groß, dass die USA den nuklearen Schutzschirm über Deutschland abschalten. Dies führt zu massiven Rüstungseinsparungen in den USA. Allerdings reicht nachweislich der US-Präsident zur weltweiten Abschreckung völlig aus.

Endlich Gewissheit

Nach einer von Jens Spahn veranlassten Gewissensprüfung der AfD-Bundestagsmitglieder wird notariell attestiert, dass die Partei so wie jede andere ist. – Allerdings gehen ihre Mitglieder zum Lachen in den Keller. – Wie Herr Spahn.

Letzte Meldung: Kunst und Kultur

Berlin: Die lebensechten Wachsfiguren von Olaf Scholz und Angela Merkel bleiben auch weiterhin im Wachsfigurenkabinett in Berlin.

Bei der Herstellung einer Wachsfigur von Friedrich Merz ist es zum ersten Mal geplant, dass ein Docht an dem Kopf eingesetzt wird, damit die Figur angezündet werden kann und abtropft. – Eine politische Begründung dafür ist ebenso überflüssig wie das Wachs.

Wilder Majoran, leckere Würze, wächst auch hier

Der Wilde Majoran (*Origanum vulgare*) ist auch bei uns verbreitet, auch wenn der Duft nicht ganz so intensiv ist wie bei seinen mediterranen Verwandten. Die im Juni blühenden, weinrot gefärbten Blütenstände, bieten ein sehr schönes Bild. Zudem werden alle *Origanum*-Arten liebend gerne von Bienen angefliegen, womit sie auch zum Artenschutz in der Tier- und Pflanzenwelt beiträgt.

Der wilde Majoran breitet sich flächig aus. Willkommen ist er nicht nur in der Küche als leckeres Gewürz, sondern aufgrund seiner schönen Blütezeit und anhaltendem Duft auch in Trockensträuben und Potpourris.

Bekannt auch als Oregano oder Dost

Wilder Majoran wird auch als Oregano oder Dost bezeichnet. Er gehört zur Familie der Lippenblütler (*Lamiaceae*). Ursprünglich am Mittelmeer beheimatet hat er sich weit ausgebreitet. Auch in Deutschland ist er inzwischen beheimatet, wächst an Weg-, Wald- und Wiesenrändern.

Natürlich lässt sich der Wilde Majoran auch in Gärten kultivieren, gute Keimerfolge gibt es innerhalb von zwei Wochen bei rund 20 Grad oder etwas darunter. Andere Namen sind hierzulande Gemeiner Dost, Gewöhnlicher Dost, Dostkraut, Wohlgemut oder Müllerkraut. Verwendet wird der Wilde Majoran nicht nur als geschmacklich optimale Würzpflanze in der Küche, sondern auch als Heilpflanze. Zu den Inhaltsstoffen zählen Ätherische Öle wie Thymol und Carvacrol und p-Cymol, Gerb- und Bitterstoffe. Der Vitamin-C-Gehalt der frischen Droge beträgt 0,2672 g pro 100 g Frischgewicht.



Wilder Majoran. Foto: Andreas Eichler bei wikicommons

mediterraner Gerichte aus hierzulande, kaum eine Rolle gespielt. Im gesamten Mittelmeerraum umso mehr. Geschmacklich passt Wilder Majoran gut zu Omeletts, italienischen Soßen, Tomatengerichten, Fleischgerichten oder Gemüseaufläufen.

In der Tex-Mex-Küche wird Oregano oft zusammen mit Kreuzkümmel, Chilis, Knoblauch und Zwiebeln verwendet. Somit ist er auch ein wichtiger Bestandteil des Klassikers Chili con Carne.

In der Heilkunde

Als Heilpflanze hat Majoran eine lange Geschichte. Bereits die antiken Griechen

Werk *De materia medica* aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. Hippokrates von Kos riet zu dieser Pflanze bei Geburtsbeschleunigung und zur Heilung von Hämorrhoiden.

In der modernen Pflanzenheilkunde findet der gewöhnliche Dost selten als Bestandteil einer Teemischung gegen krampfartige Magen- und Darmbeschwerden Verwendung.

Oreganoöl zählt aufgrund seines sehr hohen Gehalts an Phenolen in der Aromatherapie als effektiv gegen Bakterien. Da es die Haut reizen kann, sollte die Anwendung nur innerlich und mit einem Trägeröl (z. B. Sonnenblumenöl) verdünnt erfolgen. Als Einzeldosis gibt man 50 mg (zwei Tropfen) bis zu zehnmal täglich. Nachgewiesen konnten weiterhin eine entspannende Wirkung bei Verdauungsbeschwerden sowie bei Erkrankungen der oberen Atemwege. Der Inhaltsstoff Carvacrol wirkt entzündungshemmend. Auch gegen Epilepsie sollte Majoran einst helfen.

Im Aberglauben

Im Mittelalter wurde Majoran als wichtige Hexenabwehrpflanze angesehen, er sollte vor dem Teufel schützen. Ihr Geruch sollte vermeintliche Hexen von Dämonen befreien. Auch sollten Kummer vergehen, damals „erloschener Lebensmut“ würde heute mit Depression bezeichnet. Dost, Oregano oder Majoran (Wohlgemut war ein weiterer Name) sollten zudem vor bösen Mächten schützen und Kindern mit verspäteter Sprache helfen. Auch in den Brautschuh gelegt oder im Brautstrauß eingebunden soll die Pflanze für eine Zukunft ohne Dämonen, sprich einer glücklichen Ehe, gesorgt haben.



Getrocknet ein beliebtes wie schmackhaftes Gewürz.

Foto: ccnull.de

Majoran oder Oregano als Gewürz

Als Würzmittel ist Oregano mindestens seit 300 bis 400 Jahren beliebt. Als Gewürz werden die getrockneten Blätter verwendet. Römische Quellen dazu sind nicht eindeutig belegbar, in einem Basler Rezept aus dem 17. Jahrhundert wird Oregano eindeutig als Zutat zu Pfannkuchen erwähnt. Botanische Bücher selbst noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschreiben Oregano als „Heil- und Zauberpflanze“, zudem könne mit seinem ro-



Getrocknet ein beliebtes wie schmackhaftes Gewürz.

Foto: ccnull.de

ten Farbstoff Wolle färben. In Deutschland hat Oregano, bis zur Beliebtheit

schätzen ihn als erwärmendes Heilmittel. Dioscurides berichtet über ihn in seinem

Gabriele Lermann, Info-Quellen: <https://borago.de>, wikipedia.de, www.naturadb.de